



**»Denn Arme  
habt ihr allezeit  
bei euch ...«** Jh 12:8

Jahresrückblick 2017/18

# HILFE IM LEBEN

»Denn Arme habt ihr  
allezeit bei euch ...«

Jh 12:8

**Viele arme Frauen, Männer und Kinder in Nürnberg kämpfen mit ihrer Not im Verborgenen. Die Armut bedeutet für sie viel mehr als Geldnot: Armut isoliert sie. Armut verschlechtert ihre Aufstiegschancen. Armut zehrt sie psychisch und körperlich aus.**

**Dieser Kreislauf ist zuallererst durch Anteilnahme zu durchbrechen. So dient Diakonie dem Menschen. So wirkt die Stadtmission in Nürnberg: Mitfühlen. Mithelfen – mitten im Leben.**



# WIR SIND DA

## SUCHTHILFE

- 1 Haus Martinsruh in Gräfenberg
- 2 Nachsorge/Ambulant Betreutes Wohnen
- 3 Suchthilfezentrum
- 4 Therapiezentrum Wolkersdorf in Schwabach-Wolkersdorf

## SENIOREN & PFLEGE

- 3 Betreuungsverein  
Vorsorgeberatung zu Vollmacht/Betreuungs- und Patientenverfügung/Rechtliche Vertretung von Erwachsenen/ Beratung von ehrenamtlichen Betreuer/-innen und Bevollmächtigten
- 5 Christian-Geyer-Heim  
Senioren-Pflegeheim
- 6 Diakonie Team Noris gGmbH\*  
Ambulante Pflege
- 7 Hephata Pflegezentrum
- 8 Karl-Heller-Stift  
Senioren-Pflegeheim
- 9 Seniorenzentrum am Tiergärtnerort
- 9 Seniorenberatung/Fachstelle für pflegende Angehörige/Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) für Seniorinnen und Senioren
- 9 Seniorennetzwerke  
Seniorennetzwerk St. Johannis  
Seniorennetzwerk Ziegelstein und Buchenbühl

## KRISEN UND NOTFÄLLE

- 10 Bahnhofsmision\*
- 11 Krisendienst Mittelfranken\*  
Beratung für Menschen in seelischen Krisen
- Telefonseelsorge

## ASYL UND MIGRATION

- 3 Flüchtlings- und Integrationsberatung
- 12 Jugendmigrationsdienst  
Migrationsberatung

## AUTISMUS

- 13 Autismus-Ambulanz
- 14 Autismus-Kompetenz-Zentrum Mittelfranken gGmbH\*
- 13 Schulbegleitung

## ZENTRALES/ GESCHÄFTSSTELLE

- 15 Empfang – Zentrale Auskünfte
  - Vorstand
  - Diakonie im Dekanat/ Ehrenamtsbörse
  - Öffentlichkeitsreferat
  - Spenden/Fundraising
  - Personalmanagement
  - Verwaltung
- 3 Gleichstellungsbeauftragter
- 3 Pastorale Dienste

## HILFE BEI ARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT

- 16 allerhand – Spendenannahmestelle und Lager
- 16 allerhand – Gebrauchtwarenläden
- 3 Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)
- 3 Ökumenisches Arbeitslosenzentrum\*
- 21 Ökumenische Wärmestube\*
- 3 Hilfen für Menschen in Wohnungsnot

## STRAFFÄLLIGENHILFE

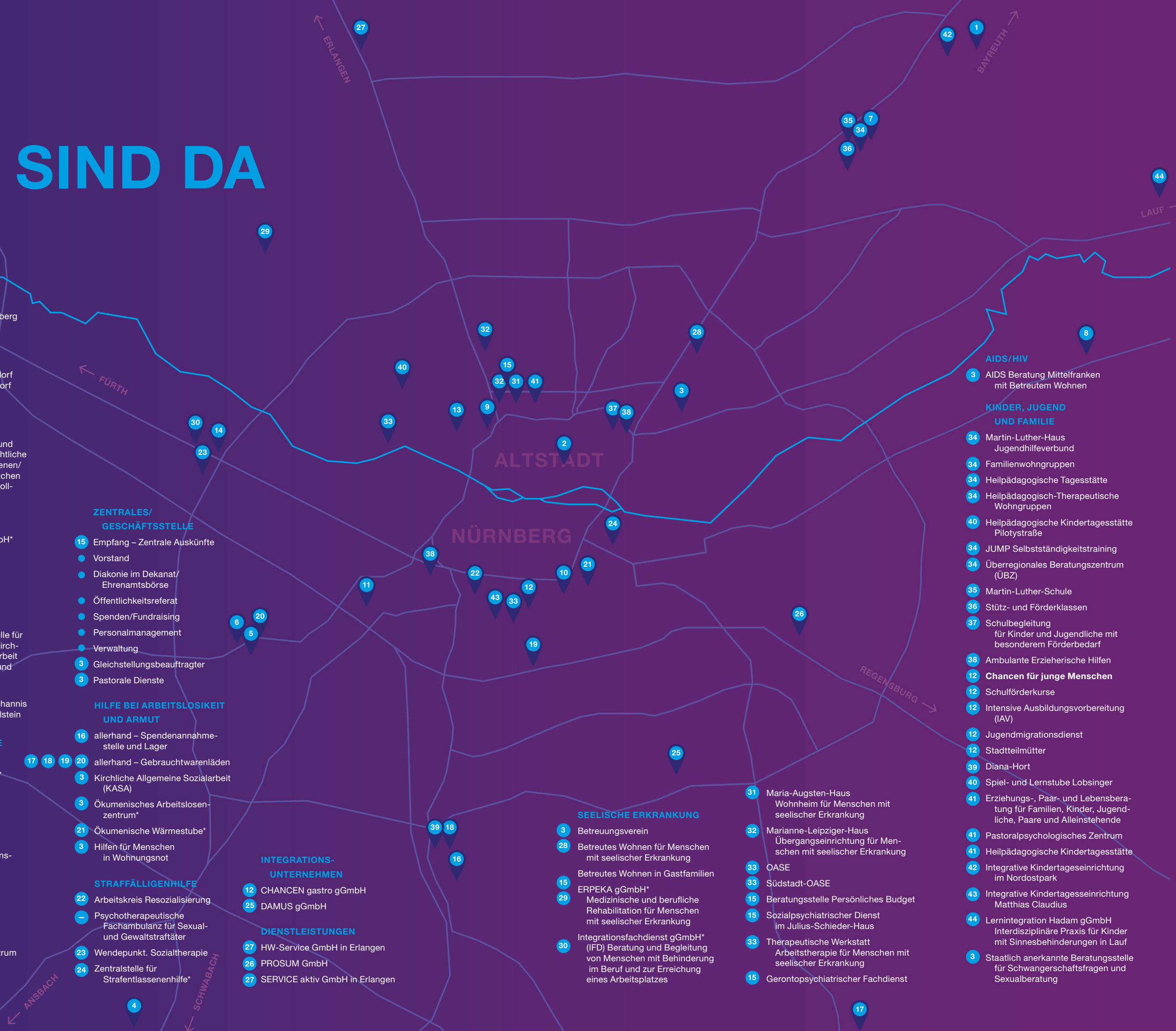
- 22 Arbeitskreis Resozialisierung
- Psychotherapeutische Fachambulanz für Sexual- und Gewaltstraftäter
- 23 Wendepunkt. Sozialtherapie
- 24 Zentralstelle für Straftatenhilfen\*

## INTEGRATIONS- UNTERNEHMEN

- 12 CHANCEN gastro gGmbH
- 25 DAMUS gGmbH

## DIENTSTLEISTUNGEN

- 27 HW-Service GmbH in Erlangen
- 26 PROSUM GmbH
- 27 SERVICE aktiv GmbH in Erlangen



## AIDS/HIV

- 3 AIDS Beratung Mittelfranken mit Betreutem Wohnen

## KINDER, JUGEND UND FAMILIE

- 34 Martin-Luther-Haus  
Jugendhilfeverbund
- 34 Familienwohngruppen
- 34 Heilpädagogische Tagesstätte
- 34 Heilpädagogisch-Therapeutische Wohngruppen
- 40 Heilpädagogische Kindertagesstätte Pilotystraße
- 34 JUMP Selbstständigkeitstraining
- 34 Überregionales Beratungszentrum (ÜBZ)
- 35 Martin-Luther-Schule
- 36 Stütz- und Förderklassen
- 37 Schulbegleitung für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf
- 38 Ambulante Erzieherische Hilfen
- 12 Chancen für junge Menschen
- 12 Schulförderkurse
- 12 Intensive Ausbildungsvorbereitung (IAV)
- 12 Jugendmigrationsdienst
- 12 Stadtteilmütter
- 39 Diana-Hort
- 40 Spiel- und Lernstube Lobsinger
- 41 Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung für Familien, Kinder, Jugendliche, Paare und Alleinstehende
- 41 Pastoralpsychologisches Zentrum
- 41 Heilpädagogische Kindertagesstätte
- 42 Integrative Kindertageseinrichtung im Nordostpark
- 43 Integrative Kindertageseinrichtung Matthias Claudius
- 44 Lernintegration Hadam gGmbH  
Interdisziplinäre Praxis für Kinder mit Sinnesbehinderungen in Lauf
- 3 Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Sexualberatung

## SEELISCHE ERKRANKUNG

- 3 Betreuungsverein
- 28 Betreutes Wohnen für Menschen mit seelischer Erkrankung
- Betreutes Wohnen in Gastfamilien
- 15 ERPEKA gGmbH\*  
Medizinische und berufliche Rehabilitation für Menschen mit seelischer Erkrankung
- 29 Integrationsfachdienst gGmbH\* (IFD) Beratung und Begleitung von Menschen mit Behinderung im Beruf und zur Erreichung eines Arbeitsplatzes
- 30
- 31 Maria-Augsten-Haus  
Wohnheim für Menschen mit seelischer Erkrankung
- 32 Marianne-Leipziger-Haus  
Übergangseinrichtung für Menschen mit seelischer Erkrankung
- 33 OASE
- 33 Südstadt-OASE
- 15 Beratungsstelle Persönliches Budget
- 15 Sozialpsychiatrischer Dienst im Julius-Schiedler-Haus
- 33 Therapeutische Werkstatt  
Arbeitstherapie für Menschen mit seelischer Erkrankung
- 15 Gerontopsychiatrischer Fachdienst

\* Mehrfachträgerschaft

**Viele arme Frauen, Männer und Kinder in Nürnberg kämpfen mit ihrer Not im Verborgenen. Die Armut bedeutet für sie viel mehr als Geldnot: Armut isoliert sie. Armut verschlechtert ihre Aufstiegschancen. Armut zehrt sie psychisch und körperlich aus.**

**Dieser Kreislauf ist zuallererst durch Anteilnahme zu durchbrechen. So dient Diakonie dem Menschen. So wirkt die Stadtmission in Nürnberg: Mitfühlen. Mithelfen – mitten im Leben.**

# JAHRES- RÜCKBLICK 2017/2018

## 1

### Menschen aus unseren Einrichtungen

- 4 Arbeitslosigkeit und Armut
- 10 Asyl und Integration
- 16 Kinder, Jugend und Familie
- 22 Suchthilfe
- 26 Straffälligenhilfe

## 3

### Stiftung HILFE IM LEBEN

- 38 Forum Soziale Stadt  
zum 10. Stiftungsjubiläum

## 2

### Unsere Mitarbeitenden

- 30 Zahlen
- 32 Ausgezeichnet  
mit dem Goldenen  
Kronenkreuz
- 34 Im Porträt

## 4

### Wirtschaft und Finanzen

- 40 Finanzüberblick
- 44 Spenden und Fundraising

# LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER STADTMISSION,

seit 133 Jahren engagiert sich die Stadtmission für die Nürnberger Bevölkerung. Die Hinwendung zu Menschen, die in Lärm, Tempo und Wachstumsgedränge der Großstadt untergehen oder zu scheitern drohen, ist seither erster Auftrag unseres diakonischen Unternehmens. Nicht nur im Schatten der Industrialisierung hat die soziale Not in unserer Stadt eine Konjunktur erlebt. Auch heute ist Nürnberg ein Ballungsgebiet der Armut. Unter den deutschen Großstädten hat diese Stadt die dritthöchste Armutsgefährdungsquote zu verzeichnen. Mehr als jeder fünfte Einwohner ist betroffen.

Diese Not kennt unzählige Geschichten. Mit den Menschen und Familien hinter diesen Geschichten leben wir täglich zusammen. Wir haben sie allezeit bei uns, heißt es im Johannesevangelium. Wir treffen sie in unserer Nachbarschaft, in den Fluren unserer Schulen, auf den Gängen unserer Ämter. Begegnen wir ihnen auch? Mit 1.700 haupt- und fast 500 ehrenamtlich Mitarbeitenden wollen wir als Stadtmission Menschen wahrnehmen und entgegenkommen. Jeden Einzelnen sehen wir dabei aus der Perspektive Gottes – angenommen und geliebt in seinen Schwächen, wahrgenommen mit all seinen Stärken. Das ist unsere christlich-diakonische Verantwortung. Mit dieser entgegenkommenden

Haltung, hoher fachlicher Kompetenz und vielen kreativen Ideen helfen wir Menschen, ihre Potenziale zu entfalten und Chancen zu ergreifen – unabhängig von Geldbeutel und Herkunft.

Im vergangenen Jahr haben wir in diesem Sinne einige zukunftsweisende Entscheidungen getroffen: Wir werden neuen, erschwinglichen Wohnraum für unsere Klientinnen und Klienten schaffen. Wir entlasten Familien und fördern noch stärker benachteiligte Vorschulkinder. Außerdem fokussieren wir uns in der Arbeit des Seniorenzentrums auf die Sozialberatung, damit kleine Renten und individuelle Pflegebedarfe für alte Menschen nicht zur Armutsfalle werden.

In all unserem Tun sind wir stets auf Unterstützung angewiesen, durch Gebet und Spenden, Ehrenamt und konstruktive Partnerschaft mit öffentlichen und gemeinnützigen Stellen. Dafür sind wir von Herzen dankbar und vertrauen auf den Segen unseres Gottes, der uns alle trägt.



**Matthias Ewelt**  
Vorstand



**Gudrun Dreßel**  
Vorständin



**Gabi Rubenbauer**  
Vorständin



**Dr. Jürgen Körnlein**  
Vorsitzender des Verwaltungsrats

# HALT IM ABWÄRTSSTRUDEL

**Karl-Heinz Hofmann hat es mit der Stadtmission von der Straße zurück in eine eigene Wohnung geschafft. Hofmann ist kein Einzelfall. Denn im immer schärfer werdenden Wettbewerb um bezahlbaren Wohnraum haben Kranke, Alleinerziehende oder Menschen mit unsicherem Einkommen in Nürnberg kaum noch Chancen.**

»Eigentlich wollte ich in dem Beratungszentrum nur meine Essensmarken für die **Ökumenische Wärmestube** verlängern«, erzählt Karl-Heinz Hofmann. Das war im Herbst 2016. Fast zwei Jahre hatte sich der 57-Jährige da schon auf den Straßen Nürnbergs durchgeschlagen, schlief in Treppenhäusern, auf versteckten Parkbänken, gelegentlich bei Bekannten. Doch die Mitarbeiterin der Stadtmission merkt sofort, dass Karl-Heinz Hofmann weit mehr als Essensgutscheine gebrauchen kann und bietet ihm Unterstützung an. »Erst habe ich gezögert. Zwei Tage später bin ich dann zurückgekommen, weil ich wusste: einen dritten Winter da draußen schaff' ich nicht.« Karl-Heinz Hofmann lebt jetzt in einer von 35 Wohnungen, die die Stadtmission für Menschen angemietet und möbliert hat, die auf dem regulären Wohnungsmarkt keine Chance haben. Sei es, weil sie kein sicheres Einkommen vorweisen können, mit Suchtproblemen kämpfen oder bereits straffällig geworden sind.

Auch ins Arbeitsleben hat Karl-Heinz Hofmann durch die Stadtmission zurückgefunden: Täglich arbeitet er im Lager und Verkauf der **allerhand-Gebrauchtwaren-Läden**. Der gelernte Industriekaufmann und Kellner empfindet das als Riesengeschenk. »Wieder zu merken, dass ich jeden Tag gebraucht werde, dass andere mich gern um sich haben. Das tut schon gut.«

Genau dieses Gefühl ist die Basis für einen Neuanfang. »Wer durch familiäre Schicksalsschläge, Arbeitsverlust, Krankheit seine Existenzgrundlagen verloren hat, brauche vor allem wieder inneren Halt, sagt Thomas Heinze. Er leitet die **Hilfen für Menschen in Wohnungsnot**. »Die Armut, das eigene Abrutschen beschämt, macht ohnmächtig und isoliert. Wir unterbrechen diese Abwärtsspirale – zuallererst durch Begegnung.« Ein vorbehaltloses Gespräch auf Augenhöhe ist dann der erste Schritt.



**»Ich wusste:  
einen dritten  
Winter da  
draußen  
schaff' ich  
nicht«**

**KARL-HEINZ HOFMANN**

# ARMUT MIT WÄRME BEGEGNEN

**Die Ökumenische Wärmestube ist für Notleidende ein warmer und wohltuender Ort. Keiner muss begründen, warum er hierher kommt und isst.**

»Jeder, der hierher kommt und sagt, mir reicht es nicht, der kriegt auch etwas«, sagt Manuela Bauer. Sie leitet die **Ökumenische Wärmestube** in der Köhnstraße. Etwa 200 Menschen am Tag nehmen dieses Angebot wahr. Diese Zahl ist in den letzten zehn Jahren um 50% gestiegen. Denn in der Stadt greift die Armut immer weiter um sich, Mieten und Stromkosten steigen rasant, Jobs für Geringqualifizierte fehlen.

In der Wärmestube, die von Stadtmission und Caritas getragen wird, wird diese Armut ungeschminkt sichtbar: Wohnungslose, verarmte Rentnerinnen, glücklose Arbeitsmigranten aus Osteuropa, alleinerziehende Mütter, Menschen, die ins Drogenmilieu abgerutscht sind – sie alle treffen hier aufeinander. Durchschnittlich 150 warme Mittagessen gibt das Team der Ökumenischen Wärmestube jeden Tag aus. Dazu kommen warme Suppen am Morgen, Brotzeiten, Obst und Lebensmittelpakete, die Besucher/Innen auch ohne Registrierung erhalten. Dieses offene Angebot ist überlebenswichtig für viele, sei es, weil sie sich aus Scham nicht für die Hauptmahlzeiten registrieren lassen, sei es, weil ihnen die Sprache fehlt, mit der sie um Hilfe bitten könnten. Wenn dann der Hunger gestillt ist, die Glieder wieder warm sind, suchen Manuela Bauer und ihr Team das Gespräch. »Die Isolation ist ein Riesenthema für die Leute, die zu uns kommen. Allein das Reden

und Gehörtwerden ist für viele ein ganz dringendes Bedürfnis, das wir auffangen.« Immer dienstags sind auch mehrsprachige Sozialpädagogen/Innen vor Ort, die Hilfesuchende in ihren Muttersprachen beraten können.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Manuela Bauer und ihre Mitarbeitenden haben kaum Möglichkeiten, die Not ihrer Besucher/Innen längerfristig zu entschärfen. »Wir können lediglich Pflaster auf Wunden kleben. Zuhören und Existenzhilfen wie Essen, Wasch- und Duschgelegenheiten ermöglichen.« Und selbst zu diesen Grundlagen hätten angesichts des ständig steigenden Andrangs nicht täglich alle Wartenden Zugang. Mit sieben Mitarbeitenden sowie Raum und Sitzplätzen für rund 70 Menschen ist die Ökumenische Wärmestube an ihren Kapazitätsgrenzen. Einige Umbaumaßnahmen sollen die Enge in diesem Jahr zumindest ein wenig entspannen, können die prekäre Lage aber nicht lösen, sagt Manuela Bauer.

Letztlich gehe es um die Haltung, meint Manuela Bauer: »Die Menschen wissen, dass sie bei uns in der Wärmestube angenommen sind, dass wir ihnen ohne Vorurteile begegnen. Diese Erfahrung stärkt oft mindestens genauso, wie ein warmes Essen nach einer frostigen Nacht im Freien.«



© Stephan Minx

Die Ökumenische Wärmestube bietet Bedürftigen eine warme Mahlzeit, Wasch- und Duschgelegenheiten ...



© Stephan Minx

**»Die Menschen wissen, dass wir ihnen ohne Vorurteile begegnen«**

**MANUELA BAUER**  
Einrichtungsleiterin

... sie ist aber auch ein Zufluchtsort aus der Isolation und Einsamkeit.

# NOCH IMMER GEBRAUCHT

**In den allerhand-Läden der Stadtmission können mittellose Nürnbergerinnen und Nürnberger sehr günstig einkaufen. Verkauf und Lager der Second-Hand-Waren organisieren Menschen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Chance mehr bekommen.**

Viele Nürnberger haben so wenig zum Leben, dass sie ihr Geld selbst für ihre nötigsten Alltagskäufe bis auf den letzten Cent abzählen müssen: Heute Kartoffelbrei, morgen Nudeln mit Streukäse aus dem Angebot. Das Kleingeld aus einigen gefundenen Pfandflaschen finanziert einen Becher Joghurt zum Abendbrot.

Wer sich so durch seinen Tag rechnen muss, der verkraftet es kaum, wenn der Sohnemann eine neue Hose braucht oder die durchgelaufenen Turnschuhe den Winter nicht mehr schaffen. Eine bezahlbare Lösung finden viele Menschen in dieser Situation bei den **allerhand-Läden der Stadtmission Nürnberg**. In vier Filialen werden hier gut erhaltene Haushaltswaren, Kleidung und Schuhe aus zweiter Hand an einkommensarme Menschen weitergegeben. Und auch einkommensstärkere Nürnbergerinnen und Nürnberger können in den Second-Hand-Läden von allerhand einkaufen: Sie zahlen mehr als Kunden mit ganz kleinem Einkommen und helfen so, das Solidarprojekt allerhand samt seiner Läden und Lager zu finanzieren.

Allerhand ist aber noch viel mehr als ein Sozialkaufhaus: Allerhand ist Arbeitgeber für fast 35 Frauen und Männer, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chance mehr bekommen. Nach mehreren Jahren vergeblicher Jobsuche finden sie in den Lager- und Verkaufsstellen von allerhand endlich wieder eine Anstellung – und vor allem Menschen, die ihnen etwas zutrauen und sie durch den Werktag begleiten. Ihre Arbeitsplätze werden u.a. über Bundesmittel, Gelder der Jobcenter sowie des Bezirks Mittelfranken gefördert.

2017/2018 hat sich allerhand deutlich vergrößert: In Nürnberg-Langwasser/Nord wurde eine große neue Kundenfiliale mit einem Sortiment für alle Altersklassen eröffnet. Zudem sind im ganzen Stadtgebiet insgesamt sieben neue Arbeitsplätze für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf entstanden. Einrichtungsleiter Marco Lindner: »Bei uns finden Menschen wieder Anschluss und sie merken, dass wir sie brauchen. Für viele ist das fast genauso viel wert, wie ein monatlicher Lohnbescheid.«







# UNSERE LÄDEN

## Langwasser mit Spendenannahme

Watzmannstraße 3  
90471 Nürnberg  
**Öffnungszeiten:**  
dienstags – donnerstags:  
10.00 Uhr – 16.00 Uhr

## St. Leonhard

Rothenburger Straße 168  
90439 Nürnberg  
**Öffnungszeiten:**  
mittwochs:  
12.00 – 16.00 Uhr

## Steinbühl

Wiesenstraße 84  
90459 Nürnberg  
**Öffnungszeiten:**  
dienstags, donnerstags und freitags:  
10.30 Uhr – 16.00 Uhr

## Gibitzenhof

Dianastraße 46  
90441 Nürnberg  
**Öffnungszeiten:**  
freitags:  
10.30 – 16.00 Uhr

## Stammsitz, Spendenannahme und Büro

Nimrodstraße 10, Gebäude 5a  
90441 Nürnberg

### Abgabetermine für Sachspenden:

montags – freitags:  
10.00 Uhr – 16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

## Spendenkonto

Stadtmission Nürnberg e.V.  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG  
Verwendungszweck: allerhand



# DAS LACHEN WEITERGEBEN

**Familien, die wenig Geld und kaum hilfreiche Kontakte haben, kostet ihr Alltag extrem viel Kraft. Vielen nach Nürnberg zugewanderten Familien, denen es so geht, stehen deshalb die Stadtteilmütter der Stadtmission zur Seite. Galina Rau-Petrovski ist eine von ihnen.**

Galina Rau-Petrovski ist Mama, Oma und Stadtteilmutter. Aus Kasachstan kommt die Lehrerin 1998 mit ihrer Familie nach Deutschland. Der Neuanfang ist ein Knochenjob für Kinder und Eltern gleichermaßen. Mutter und Vater ackern im Schichtbetrieb, die Kinder müssen sich im neuen Schulsystem und einer neuen Sprache zurechtfinden.

Wenn Galina Rau-Petrovski heute von damals erzählt, huscht ihr immer wieder ein Lächeln durchs Gesicht. In diesen Momenten erinnert sie sich an hilfreiche Weggefährten, die hier und da beim Weichenstellen geholfen haben: Eine Nachbarin, die Galina mit den Kindern unterstützte, als sie krank wurde. Ein Chef, der es Galina Rau-Petrovski ermöglichte, Schichtdienst und Weiterbildung zu verbinden.

Heute ist die 62-Jährige selbst ein solcher Lichtblick: Als **Stadtteilmutter bei der Stadtmission**

hilft sie zugewanderten Familien in Nürnberg, im neuen Leben Fuß zu fassen. Vor allem für die Mütter ist Galina Rau-Petrovski eine wichtige Vertrauensfrau. »Ich bin da, wenn es Probleme in der Schule gibt, wenn Behördenangelegenheiten überfordern oder einfach jemand zum Zuhören fehlt.« Gerade die begleiteten Mütter schöpfen aus dieser Unterstützung viel Ruhe und nicht zuletzt Selbstvertrauen. Auf die Frage, was Galina Rau-Petrovski besonders an die Familien weitergeben wolle, sagt sie: »Die Liebe und das Lachen. Wir könnten uns den ganzen Tag über Probleme unterhalten, aber der Alltag hat doch so viel Schönes.«

27 Frauen hat die Stadtmission Nürnberg seit Projektbeginn 2010 als ehrenamtliche Stadtteilmütter ausgebildet. Sie betreuen seitdem etwa 80 Familien mit mehr als 150 Kindern.



»Als Stadt-  
teilmutter bin  
ich ganz nah  
dran.«

**GALINA RAU-PETROVSKI**  
Stadtteilmutter



© Günter Distel

**BRIGITTE FARTAJ** (links) leitet die Integrationsberatung der Stadtmission

**GERDA FICKENSCHER** (rechts) ist Frauenbeauftragte des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Nürnberg

# VERBINDENDE SEITEN

**In »Märchen aus 1.001 Land« erzählen 33 nach Nürnberg zugewanderte Frauen kulturell prägende Geschichten aus ihren Herkunftsländern. Die Stadtmission und das Evangelische Dekanat Nürnberg haben die Autorinnen zusammengebracht.**

Das Buch »Märchen aus 1.001 Land« ist ein kleines Fenster zur Welt: Es sammelt Legenden und Märchen aus über 30 Ländern, die einmal Heimat für die Autorinnen waren. Zu jeder Geschichte, die sowohl in Deutsch als auch in ihrer Originalsprache abgedruckt ist, kommentieren die Frauen auch, warum ihnen die jeweiligen Überlieferungen besonders wichtig sind.

Das Buchprojekt wurde gemeinsam von der **Integrationsberatung der Stadtmission Nürnberg** mit der Frauenbeauftragten des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Nürnberg initiiert. »Mit ihren Geschichten geben die Frauen einen feinsinnigen Einblick in ihre Identität und in die

Wertewelten, zwischen denen sie sich bewegen«, sagt Brigitte Fartaj, Leiterin der Integrationsberatung der Stadtmission. »Diese persönlichen Zeugnisse wollten wir mit dem Buch wertschätzen«, so Brigitte Fartaj weiter. »Nicht nur die Eigenheiten und Unterschiede werden in der Märchensammlung sichtbar, viele Weisheiten und Symbole kehren kulturübergreifend wieder«, erklärt die Dekanatsfrauenbeauftragte Gerda Fickenscher. Einige der beteiligten Frauen seien anfänglich noch skeptisch gewesen, ob sich tatsächlich jemand für die Kultur ihrer Länder interessiere. Dieses Gefühl sei dann aber schnell Begeisterung und Stolz gewichen.

Das Buch kostet 10 Euro und wird über das Dekanat Nürnberg vertrieben. Mit den Erlösen werden die Projektkosten refinanziert.

Weil die erste Auflage des Buches schon nach wenigen Wochen vergriffen war, wurden im Januar 2018 weitere 1.000 Stück gedruckt.



# STARKE MÜTTER

**Zum ersten Mal Mutter zu werden, das verändert das Leben der allermeisten Frauen sehr grundsätzlich. Umso größer ist die Herausforderung für viele nach Nürnberg geflüchtete Frauen, die sich nicht nur in ihrer Rolle, sondern auch im Land neu orientieren müssen.**



© Stadtmission

Im »Teergarten« treffen sich Frauen ganz unterschiedlicher Religionen und Kulturen aus dem arabischen Raum.

»Wenn ich hier bin, bin ich glücklich«. Lächelnd steht Rana Khaled\* mit ihrer kleinen Tochter am Donnerstagmorgen in der **Beratungsstelle für Schwangeren- und Sexualfragen im Christine-Kreller-Haus**. Sie trifft sich heute mit acht anderen arabischen Frauen, die in Kürze ein Kind erwarten oder, wie Rana, gerade Mutter geworden sind. Bei Tee, Kaffee und landestypischen Leckereien sitzen sie an diesem Vormittag mit den Sozialpädagoginnen Corinna Maron und Heidi Weiß von der Beratungsstelle zusammen und tauschen sich aus: Was erwartet mich bei der Geburt? Wie komme ich ins Krankenhaus? Wer hilft mir, mein neugeborenes Baby richtig zu versorgen? Auf all diese Fragen finden die jungen Frauen im »Teergarten« Antwort. Aber auch ihre Beziehungsthemen, Schwierigkeiten mit Behörden oder Asylrechtsfragen bringen Rana und die anderen Mütter hier her.

Der »Teergarten« wurde von den Mitarbeiterinnen der Schwangeren- und Sexualberatung ins Leben gerufen, um Nürnberger Frauen, die nicht im »deutschen System« aufgewachsen sind, in ihrer Schwangerschaft und frühen Mutterzeit zu unterstützen. So mancher fällt in dieser lockeren Atmosphäre das Reden leichter als im üblichen Beratungssetting. Zudem verbinden die oft ähnlichen Lebenserfahrungen und kulturellen Prägungen die Frauen miteinander. Selbst problematische, tabubehaftete Themen haben in diesem Kreis einen Platz. Heidi Weiß: »Auch wir Mitarbeiterinnen erfahren hier viel aus den Herkunftsländern der Frauen und über ihre Rollen. Gerade beim Verhältnis zwischen Männern und Frauen werden die Unterschiede zwischen unseren Ländern greifbar.«

Wer bereits ein Baby bekommen hat, bringt seinen Wonneproppen selbstverständlich zum Teergarten mit. »Dadurch, dass die Kinder dabei sind, entspinnen sich ganz

leicht Gespräche über Erziehung und den Stress im Alltag«, sagt Corinna Maron. Ergänzt werden diese Gespräche von kleinen Impulsvorträgen, die die Beraterinnen selbst oder Gäste wie eine Hebamme oder eine Kollegin aus der Integrationsberatung übernehmen. Während der »Teergarten« im vergangenen Jahr arabisch sprechende Frauen aus Syrien und dem Irak zusammenbrachte, treffen sich in diesem Jahr amharisch sprechende Frauen aus Äthiopien in der Sexual- und Schwangerenberatung zum Tee. Auch eine Sprachmittlerin ist an diesen Donnerstagen immer dabei. »Im letzten Jahr saßen wir hier mit Araberinnen, Kurdinnen und Jesidinnen zusammen und haben erlebt, wie zwischen ihnen Freundschaften entstanden sind.« Corinna Maron und Heidi Weiß verstehen diese Frauenfreundschaften als wichtige Netzwerke und gleichzeitig als wunderbares Erfolgserlebnis ihrer Arbeit.

\*Name geändert

# ENDLICH WIEDER AN ZUKUNFT DENKEN

**Es ist nicht leicht, in einem fremden Land aus dem Nichts neu anzufangen. Meskerem hat das geschafft. Unterstützt von der Stadtmission hat sich die junge, aus Äthiopien geflüchtete Frau eine neue Existenz in Nürnberg aufgebaut.**

Meskerem (27) ist glücklich. Sie macht seit einigen Monaten eine schulische Berufsausbildung in ihrem Traumberuf: Assistentin für Informatik. Und sie fühlt sich sicher – für Meskerem keine Selbstverständlichkeit.

Nur noch manchmal kehrt es zurück, dieses mulmige Gefühl der Unsicherheit, das sie in ihren ersten Jahren in Deutschland täglich begleitete: 22 war Meskerem, als sie vor fünf Jahren aus Äthiopien flüchtete und mit ihrer Mutter nach Deutschland kam. Drei Jahre sollte die Ungewissheit damals andauern – bis sie hier 2016 endlich einen gesicherten Aufenthaltstitel erhielt. Noch bis vor Kurzem teilte sich die junge Frau mit ihrer Mutter ein kleines Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete.

In dieser schwierigen Zeit fand Meskerem auch Halt bei Brigitte Fartaj, die die **Integrationsberatung der Stadtmission** leitet. Mit ihrer Hilfe gelang es Meskerem Deutsch zu lernen und die hier anerkannten Schulabschlüsse nachzuholen.

Um dieses Pensum zu schaffen, holte sich Meskerem bei den **Schulförderkursen** zusätzliche Hilfe. Zum Lernen zog sie sich damals in die Stadtbibliothek zurück. Schritt für Schritt nahm die clevere junge Frau erst die Hürde zum qualifizierenden Mittelschulabschluss und absolvierte schließlich mit ebenso viel Ehrgeiz den mittleren Schulabschluss. Damit öffnete sich Meskerem selbst die Türen zu ihrem Traumberuf.

Heute lebt Meskerem in einer eigenen kleinen Wohnung. Sie wird Assistentin für Informatik, plant und tüftelt eifrig an ihrer beruflichen Zukunft. Meskerem weiß, dass sie sich dabei jederzeit Unterstützung bei der Stadtmission holen kann – z. B. wenn es mit Behörden hapert, wenn sie in Prüfungszeiten Rückhalt braucht oder einen Praktikumsplatz sucht. »Ich kann und darf an meine Zukunft denken, allein das macht mich schon glücklich«, sagt die 27-Jährige und lächelt.



»Ich darf wieder  
an meine Zukunft  
denken, allein  
das macht mich  
glücklich.«

MESKEREM

# MIT ALLEN SINNEN SINGEN

**»Musik macht Freu(n)de« fördert Kinder aus schwer belasteten Elternhäusern, die im Martin-Luther-Haus leben. Die Jungen und Mädchen haben oft über Jahre gelernt, sich innerlich abzuschotten. Die Musik schließt ihre Seelen wieder auf – auch bei Benjamin war das so.**

Ausdauernd und jede Woche saß der zehnjährige Benjamin\* in der Chorprobe im **Martin-Luther-Haus**. Er schnippte und klatschte mit, doch sprach er kaum ein Wort. Als Chorleiterin Ursula Andres den schüchternen Jungen einlädt, eine kleine Solo-Passage zu singen, schreckt Benjamin zurück. Erst da stellt sich heraus, dass der Junge nicht nur unsicher ist, sondern Schwierigkeiten mit dem Sprechen hat. Andres macht ihm Mut: »Du brauchst hier nichts zu tun, was du nicht möchtest. Du kannst einfach zum Mitsingen kommen. Probier aus, was du magst – ich trau' dir alles zu.« Und tatsächlich: Benjamin gewinnt Zutrauen in sich selbst – und er gewinnt Vertrauen in seine Chorleiterin und in die anderen Kinder der Singgruppe. Inzwischen singt er begeistert in Gemeinschaft, hin und wieder auch als Solist – sogar vor Publikum.

Ursula Andres ist seit 49 Jahren als Pädagogin im Martin-Luther-Haus der Stadtmission tätig, seit 1994 hat sie die musikpädagogische Arbeit hier mit aufgebaut. Sie kommt Kindern zugute, die zu Hause Armut, Vernachlässigung, Miss-handlungen und schwere Familienkrisen erlebt haben. In dem Projekt »Musik macht Freu(n)de« werden sie an Instrumenten, in Chor- und Musicalgruppen gefördert. »Wenn die Kinder hier musizieren, spielen Benachteiligungen, Problemdiagnosen, Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen keine Rolle. Dann ist das Kind einfach Kind, kann mit allen Sinnen spüren und entdecken, was es selbst Schönes bewirken kann«, sagt Andres. Etwa 150 Kinder profitieren derzeit von diesen bestärkenden Erfahrungen. »Musik macht Freu(n)de« wird ausschließlich durch Spenden und Stiftungsgelder finanziert.

\*Name geändert

»Die Kinder entdecken, was sie selbst Schönes bewirken können.«

**URSULA ANDRES**  
Chorleiterin





# GLEICHE RECHTE FÜR ALLE KINDER

**Die Kinder, die den Diana-Hort der Stadtmission besuchen, kommen aus armen, angespannten Familienverhältnissen. Auf Vieles müssen sie verzichten. Doch sie haben starke Rechte – wie alle Kinder.**

»Du hast das Recht, zu lernen und Deine Fähigkeiten zu entfalten. Deine Meinung ist wichtig und du darfst sie jederzeit äußern. Du musst vor Gewalt und Krieg geschützt werden und hast das Recht, sicher und umsorgt aufzuwachsen.«

Die wenigsten Kinder wissen um ihre Rechte, noch haben sie diese immer selbstverständlich erlebt. Seit Herbst 2017 widmen sich die Schülerinnen und Schüler des **Diana-Horts** deshalb alle zwei Wochen ihren ganz eigenen Kinderrechten. Dabei diskutieren sie Bücher, hören von Schicksalen anderer Mädchen und Jungen oder erkunden auf der »Straße der Kinderrechte« im Nürnberger Stadtpark, was in der UN-Kinderrechtskonvention für sie festgeschrieben wurde.

»Was machen denn die Kinder, die auf der Straße leben?« fragt die neunjährige Kim\* entgeistert Erzieherin Susanne Gusovius, nachdem sie erfahren hat, dass jedes Kind ein Recht auf ein sicheres Zuhause hat. Susanne Gusovius kann die Empörung der kleinen Kim gut verstehen. Behutsam erklärt sie ihren Schützlingen, dass die Rechte zwar für alle Kinder gelten, sie aber lange noch nicht überall umgesetzt werden. Diese Antwort wiederum mobilisiert die 11-jährige Jeimy\*. Sie will selbst mithelfen, damit die Kinderrechte für alle Wirklichkeit werden: »Wir können doch für diese Kinder Essen und Kleidung sammeln!«.



© Stadtmission

Im Diana-Hort diskutieren Kinder über ihre Rechte.

Auch als die Gruppe auf Gewalt, Krieg und das Kinderrecht auf Schutz zu sprechen kommt, breitet sich stille, auch tränenreiche Betroffenheit in der Runde aus. Einige Kinder haben bereits am eigenen Leib Bürgerkrieg und schlimme Fluchtzeiten erleben müssen. Sensibel moderiert Erzieherin Susanne den Austausch der Schülerinnen und Schüler – nicht erst jetzt spüren die Kleinen, dass die Kinderrechte ganz entscheidend mit ihrem eigenen Leben und Alltag zu tun haben.

Viele Jungen und Mädchen nehmen sich ein Kinderrechte-Plakat nach Hause mit. Sie wollen, dass auch Eltern und Geschwister ganz genau Bescheid wissen.

Seit 2011 betreibt die Stadtmission den Diana-Hort in der Diana-Wohnanlage Nürnberg-Gibitzenhof. Viele der hier lebenden Familien haben in ihrem Alltag viel zu bewältigen: Fluchtgeschichten, mehrere Jobs und ein Zuhause, in dem Platz und Einkommen nie richtig für alle reichen. Auch deshalb ist der Diana-Hort für die Kinder der Wohnanlage eine Art zweites Zuhause.

\* Namen geändert

# HOCH HINAUS

**Ein Urlaub am See, ein Besuch im Wald: Das ist Luxus für viele Nürnberger Familien. Für die Kids der Ambulanten Erzieherischen Hilfen ging es 2017 mit ihren Betreuerinnen und Betreuern raus aus der Stadt, rein in die Natur.**



Geschickt hangelt sich Constantin bis in die höchste Plattform.

© Stadtmission

»Ich bin ganz oben angekommen – schauen Sie mal!!«. Constantin\* hat sich an der Strickleiter bis auf die höchste Plattform einer Fichte gehangelt. Er strahlt – stolz auf den gemeisterten Kraftakt. Jetzt steht er auf acht Metern Höhe und feuert lauthals die anderen Kinder an, die diesen Kletterabschnitt noch vor sich haben. Für sie alle soll es ein Tag voller persönlicher Erfolgserlebnisse werden.

Nicht mit seiner Schulklasse oder seiner Familie ist Constantin in den Kletterwald nach Weiherhof gekommen. Er und neun andere Jungen und Mädchen sind mit Sozialarbeiter/-innen der Stadtmission Nürnberg hier raus gefahren. Für die Schülerinnen und Schüler soll es ein besonderes Ferienerlebnis werden – fernab der Stadt. Unter dem Motto »Die vier Elemente – Luft, Erde,

Wasser, Feuer« haben die Sozialpädagogen/-innen der **Ambulanten Erzieherischen Hilfen** Kinder aus den von ihnen betreuten Familien einige Tage in die Natur eingeladen. Zuhause in Nürnberg ist der Alltag für die Jungen und Mädchen anstrengend und oft konfliktreich. Ihre Lebenssituation ist von Armut, häufig von Ausgrenzung oder familiären Suchtproblemen geprägt. Ihnen und ihren Eltern wird viel abverlangt – manchmal mehr, als sie tragen können.

Hier draußen im Wald spielen diese Schwierigkeiten zumindest vorübergehend keine Rolle. Schnell freunden sich die Mädchen und Jungen an, obwohl sie zum ersten Mal gemeinsam unterwegs sind. Und auch die Mitarbeitenden der Stadtmission genießen es, ihre Schützlinge ein paar Tage ganz anders – jenseits

von Alltagsproblemen – zu erleben. Neben dem Klettergarten haben sie außerdem eine Höhlentour in der fränkischen Schweiz und eine Paddelfahrt entlang der Regnitz organisiert. Eine Menge Energie, Neugier und Teamgeist ist da von den Jugendlichen gefragt. Und natürlich sind die Jungen und Mädchen mit voller Begeisterung dabei. »Für die Gruppe war das eine echte Kur für Körper und Seele«, sagen Sozialpädagogin Gabriele Eiken und ihr Kollege Benjamin Schroth am Ende der Aktivtage. Sie sind froh, dass sie dank eingehender Spendengelder solche Aktionen zumindest einmal im Jahr auf die Beine stellen können.

\*Name geändert



# STARTHILFE INS BERUFSLEBEN

**Der Übergang von der Schule ins Berufsleben überfordert viele Jugendliche – erst Recht, wenn sie nicht mit dem deutschen Ausbildungssystem vertraut sind. Ehrenamtliche Paten der Stadtmission helfen jungen Menschen, den Sprung ins Erwachsenenleben zu schaffen, auch wenn es zu Hause an Rückhalt fehlt.**

Mit zunehmender Panik näherte sich Ilias\* der Prüfungszeit. Ob er den mittleren Schulabschluss wirklich schaffen würde? Für den 17-Jährigen bedeuteten die Abschlussprüfungen eine bedrohliche Herausforderung. Nur drei Monate hatte er noch Zeit. Und was danach kommen würde? Lieber dachte er gar nicht zu viel darüber nach.

Vielen Jugendlichen, die an der Grenze zwischen Schule und Beruf stehen, geht es so wie Ilias. Erst lähmt sie die Angst vor den Prüfungen und später die Orientierungslosigkeit, wenn tausend Fragen zur eigenen beruflichen Zukunft über sie hereinbrechen. In dieser Zeit braucht es Menschen, die mitgehen, mitdenken und bestärken. Herbert Biebl von der **Intensiven Ausbildungsvorbereitung (IAV) der Stadtmission Nürnberg** ist so ein Mensch. Er koordiniert das Projekt, in dem junge Leute zwischen 15 und 25 Jahren bei ihrem Übergang ins Berufsleben begleitet werden. Die Jugendlichen bekommen dabei beispielsweise einen persönlichen, ehrenamtlichen Job-Paten an die Seite gestellt, lernen sich im »**Job-Café**« auf dem Berufsmarkt zu orientieren und werden fit gemacht, um Bewerbungsverfahren, Praktika oder Probearbeitstage erfolgreich zu durchlaufen.



© Stephan Minx

Die Intensive Ausbildungsvorbereitung der Stadtmission Nürnberg (IAV) stärkt jungen Menschen den Rücken.

Bis zu drei Jahre lang können sich Heranwachsende über das IAV-Projekt den Rücken stärken lassen. Das Spezial-Programm »IAV Plus« richtet sich dabei an Jugendliche, die noch nicht lange in Deutschland leben. Sie können neben dem Job-Coaching beispielsweise auch berufsorientierte Deutschkurse bei der Stadtmission nutzen.

Auch den Nürnberger Energieversorger N-ERGIE überzeugte dieses Angebot. Er förderte »IAV Plus« 2017 mit 2.500 Euro.

\* Name geändert



Kinder aus schwierigen Verhältnissen finden in insgesamt zehn Einrichtungen des Martin-Luther-Hauses individuelle Hilfe.

© Stephan Minx

# SICHERER HAFEN FÜR KINDER IN NOT

**2017 wurde der Kinder- und Jugendhilfeverbund Martin-Luther-Haus 50 Jahre alt.**

Seit 1967 leben Kinder und Jugendliche im **Martin-Luther-Haus**, die in ihren Familien zu Hause nicht gut aufgehoben sind. In ihren jungen Jahren haben sie schon viel aushalten müssen: Instabile Beziehungen, Vernachlässigung in der Familie, Ausgrenzung in der Schule und im nachbarschaftlichen Umfeld. Auch Gewalt haben viele Kinder erlebt. Wenn sie ins Martin-Luther-Haus kommen, sind die Jungen und Mädchen andernorts oft lange Zeit als Grenzgänger, Verweigerer oder Unruhestifter aufgefallen oder irgendwann rausgeflogen.

»In den letzten Jahrzehnten sind die Lebenslagen immer schwieriger und Anforderungen an Kinder immer höher geworden, das provoziert Verhaltensauffälligkeiten«, meint Johannes Mathes, der den Kinder-

und Jugendhilfeverbund der Stadtmission leitet. Entsprechend hat sich auch das Martin-Luther-Haus seit seiner Gründung verändert. Das Hilfespektrum hat sich enorm verbreitert: Es gibt insgesamt zehn ambulante, stationäre und teilstationäre Einrichtungen in dem Hilfeverbund. Eine Schule zur Erziehungshilfe, Beratungsdienste, mehrere Wohngruppen und Kindertageseinrichtungen zählen dazu. Außerdem unterhält das Martin-Luther-Haus einen Jugend-Bauernhof und ein heilpädagogisches Reitzentrum. 198 Mitarbeitende zählt der Verbund inzwischen, dazu kommen noch viele Ehrenamtliche. Sie alle arbeiten Hand in Hand, um den Kids ein Lebensumfeld zu bieten, in dem sie mit ihren einmaligen Persönlichkeiten angenommen und gestärkt werden.

Und noch etwas hat sich neben dem Hilfeangebot im Martin-Luther-Haus entscheidend verändert: Seit der Aufarbeitung vergangener Missbrauchsfälle, die 2010 aufgedeckt wurden, hat der Jugendhilfeverbund ein einrichtungsübergreifendes Kinderschutz- und Beteiligungsprogramm etabliert: Kinderkonferenzen, Jahresbefragungen, eine neue Stabsstelle für Kinderschutz, etliche Schulungen für Pädagogen und Workshops für Kinder – das und vieles mehr hilft, die Jugendlichen konsequent vor Übergriffen zu schützen. »Die Entschlossenheit, mit der hier reformiert wurde, macht das Martin-Luther-Haus zu einem Vorbild«, bekundete auch Barbara Ameling vom Deutschen Kinderschutzbund in Nürnberg bei ihrer Geburtstagslaudatio.

# SUCHTHILFE ALS ÜBERLEBENSHILFE

**Erst helfen Suchtmittel das Leben ertragen, dann befeuern sie die Abwärtsspirale. Alexander Haußner und sein Team helfen Menschen, den Teufelskreis Sucht zu durchbrechen.**

»Es sind bei jedem Einzelnen unbeschreibliche, menschliche Katastrophen, die das Leben bestimmen«, sagt Alexander Haußner. Sein Team und er betreuen Frauen und Männer auf ihrem Weg raus aus der Sucht. Dazu gehören Menschen mit stoffgebundenen Abhängigkeiten (Alkohol, Crystal Meth, Kokain) sowie stoffungebundenen Süchten, wie Kauf- oder Spielsucht.


Die Suchterkrankung hat für Alexander Haußners Klient/Innen viel kaputt gemacht. Bei den allermeisten aber lag auch vorher schon viel in Asche: Gewalt- und Missbrauchserfahrungen, suchtkranke Eltern, wechselnde Heimaufenthalte, verkorkste Beziehungen. Solche Schicksale haben die Abwärtsspirale in Gang gesetzt. Irgendwann haben die Frauen und Männer, die jetzt bei der Stadtmission leben, jeden festen Tritt im Alltag verloren. Taktgeber blieb am Ende der Stoff.

Wer in die Wohnungen einzieht, die Haußner und sein Team betreuen, verpflichtet sich zur Abstinenz. Sie alle haben Entgiftungen und stationäre Therapien hinter sich, wollen in ein selbstständiges Leben, in einen Alltag ohne Suchtmittel zurückfin-

den. Es sind viele kleine Schritte und keine schillernden Erfolgsgeschichten, die die Arbeit in dieser **Suchthilfeeinrichtung der Stadtmission** ausmachen.

»Wir bringen Menschen innerlich und äußerlich wieder in Struktur. Das ist das A und O«, meint Alexander Haußner. Das fängt manchmal beim morgendlichen Aufstehen an und geht weiter mit Dingen wie Haushaltsführung, Umgang mit Geld, Ausbildung, Arbeit, Schuldenabbau, Kontakt zu den eigenen Kindern, Eltern oder Familien. Tägliche Einzelgespräche, Gruppensitzungen, Familiengespräche gemeinsame Freizeitaktionen und Behördengänge sind dabei das Kerngeschäft der Sozialpädagogen/-innen. »Wir sind Anwälte für unsere Klienten. Anschlussstellen ins Leben«, sagt Alexander Haußner. »Wir versuchen Vertrauen aufzubauen, zu vermitteln, ›Sie sind hier angenommen – auch wenn's schief geht.« Für Haußners Klient/Innen ist es manchmal das erste Mal im Leben, dass sie Rückhalt spüren.

45 Menschen leben aktuell in den ambulant betreuten Wohnungen für Menschen mit Suchterkrankung. In den letzten sechs Jahren hat sich diese Zahl verdreifacht.

A photograph of a man with dark hair, wearing a dark blue sweater over a light blue collared shirt, sitting at a wooden table in a meeting. He is looking towards the camera with a slight smile. In the foreground, the hands and arms of other people are visible, suggesting an active discussion. The background shows a bright window and a large painting of a person standing in a landscape.

**»Wir sind für  
unsere Klienten  
Anschlussstellen  
ins Leben«**

**ALEXANDER HAUSSNER**  
Einrichtungsleiter



# NEUANFANG HINTER GITTERN

**Seit 20 Jahren hat die Stadtmission in den regionalen Justizvollzugsanstalten Suchtberaterinnen und -berater im Einsatz. Sie helfen den Häftlingen, sich für ihre Zukunft in Freiheit zu stabilisieren.**

Die Suchtberatung in Haft ist ein erster Schritt, sich mit der eigenen Sucht auseinanderzusetzen.



© Stephan Minx

»Die eigene Sucht im Knast vollkommen in den Griff zu bekommen, ist in etwa so aussichtsreich wie im Trocknen das Schwimmen zu lernen«, meint Suchtberaterin Cristina Doliana. Die entscheidenden Versuche warteten ja draußen. Dennoch ist die junge Frau alles andere als frustriert von ihrer Arbeit, denn sie weiß auch: Etliche ihrer Klient/Innen würden ohne den Zwangskontext Haft wohl nie einen ersten Versuch im Trockenen wagen: So beginnen die Insassen, 90% davon Männer, sich mit Cristina Doliana vom **Suchthilfezentrum der Stadtmission Nürnberg** erstmals mit der eigenen Abhängigkeit, mit den Auslösern und Rückfallrisiken auseinanderzusetzen. Die allermeisten ihrer Klient/Innen arbeiteten auf

ein abstinentes Leben hin – ohne neue Straftaten. »Wir versuchen mit den Männern zunächst kurzfristige, realistische Zielmarken zu suchen. Denn draußen müssen sie es ja nicht nur schaffen, den Konsum zu vermeiden, sie müssen das Leben packen, es ertragen lernen – ohne sich im Rausch zu betäuben«, erklärt die Sozialpädagogin. Ein normales, strukturiertes Leben kennen viele der Häftlinge gar nicht. Als Kinder sind sie häufig selbst mit abhängigen Eltern aufgewachsen, haben Gewalterfahrungen gemacht, viele Heimaufenthalte hinter sich. In der Haft gelte es zumindest den Anfang für ein suchtfreies Leben in Freiheit zu machen – die Bereitschaft für Veränderung zu fördern, die Betroffenen an das Suchthil-

fesystem draußen anzubinden, so Cristina Doliana.

Mitunter helfe es den Betroffenen, in den engen Strukturen der Haft eingesperrt zu sein. Der Stress, den Alltag selbstverantwortlich bestreiten zu müssen, entfalle hier. »Als Häftling bist du vollkommen auf dich selbst zurückgeworfen – das ist eine echte Chance, um sich mit der eigenen Sucht auseinanderzusetzen«, meint Cristina Doliana. Allerdings weiß sie auch, was es heißt, sich ihrer Beratung zu stellen: »Wir fordern die Leute auf, ihre Fassade abzulegen, sich auseinanderzusetzen mit ihren Lebenskrisen und wissen gleichzeitig, dass sie hier im Gefängnis eine schützende Fassade brauchen.«



# HILFE FÜR ABHÄNGIGE ÄLTERE MENSCHEN

**Etwa zehn Prozent der Bewohner/innen in Alten- und Pflegeheimen haben ein Alkoholproblem. Ein Viertel der über 70-Jährigen ist laut offizieller Schätzungen von Medikamenten abhängig. Für sie hat die Stadtmission 2017 ein Suchthilfeprojekt ins Leben gerufen.**

Über Suchterkrankungen von alten Menschen wird kaum gesprochen – weder von den Betroffenen selbst noch von jenen Menschen, die sich um sie kümmern. Das liegt einerseits daran, dass ältere Menschen mit Suchtproblemen weniger auffallen, weil ihre Kontakte nach außen spärlicher werden. Andererseits blockieren Tabus einen offenen Umgang mit den Betroffenen und ihrem Suchtproblem.

Das Abhängigkeitsrisiko für bestimmte Mittel wie Psychopharmaka ist gerade unter Senioren extrem hoch: Viele kommen nicht mehr ohne Benzodiazepine aus, die unter anderem in Schmerzstillern und Schlafmitteln enthalten sind. Allein in Altenhilfeeinrichtungen betrifft das ein Viertel der über 70-Jährigen. Aber auch eine Alkoholsucht bleibt bei älteren Menschen oft unentdeckt oder zumindest unbehandelt. »Ältere Menschen mit Suchtproblemen werden nicht aus Achtlosigkeit allein gelassen«, sagt Beate Schwarz vom Suchthilfezentrum der Stadtmission. Das Problem sei, dass für sie und ihre Angehörigen spezialisierte Hilfen flächendeckend fehlten.

Mit dem **Projekt »Hilfe für suchtgefährdete alte Menschen« (SAM)** hat die Stadtmission Nürnberg auf diese Versorgungslücke reagiert. In dem Modellprojekt begleitet und berät die Stadtmission Altenhilfeeinrichtungen dabei, Interventions- und Hilfskonzepte für suchtkranke Seniorinnen und Senioren zu entwickeln. Das ermöglicht den abhängigen Menschen wie auch pflegenden Fachkräften mehr Sicherheit. Außerdem stärkt die Stadtmission Angehörigen alternder Suchtpatienten mit einer neuen Selbsthilfegruppe den Rücken. Denn sie stehen durch die alters- UND suchtbedingten Einschränkungen ihrer Mütter und Väter doppelt unter Druck.

Das bayernweit einmalige Pilotprojekt läuft zunächst für drei Jahre. Es wird vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und von der Stadt Nürnberg gefördert.

# LESEN UND LESEN LASSEN

**In der sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft Wendepunkt können ehemalige Straftäter einen neuen Anfang machen. Auch Bücher sind dabei Wegbereiter.**

»Das habe ich noch nirgends erlebt, diese Atmosphäre!«. Die Lesegruppe im **Wendepunkt der Stadtmission** hat Roland Schäfer\* erst verwundert und dann begeistert. Immer dienstags sitzt er mit seinen Mitbewohnern mindestens eine Stunde zusammen, liest und redet.

Roland ist 62, saß 25 Jahre in Haft, zuletzt in der forensischen Psychiatrie. Er will mit Bild und Name anonym bleiben. Schon hinter Gittern waren Bücher für Roland Schäfer Seelenfutter: »In der Haft hab ich wegen Stress, Angst, Kummer, aber auch aus Langeweile gelesen. Da konnte ich abtauchen in eine andere Welt, das hat mich beruhigt.« Vielen anderen Strafentlassenen ging das genauso. In der Haft war jedes Buch auch ein kleines Fenster in die Freiheit.

Auf dieser guten Erfahrung bauen die Sozialtherapeuten im Wendepunkt auf: »Im Wendepunkt heißt Lesen nicht mehr nur Flucht aus der Realität. Es schafft Austausch – untereinander und mit dem freien Leben«, sagt Julia Goßmann. In der sozialtherapeutischen Einrichtung für straffällig Gewordene gestaltet sie seit fünf Jahren zusammen mit drei Kollegen wöchentliche Lesetreffen und seither etwa 50 Sonderveranstaltungen zu ausgewählten Geschichts- und Politikthemen. Und

das mit Erfolg: Zwanzig- und Sechzigjährige philosophieren da gemeinsam über Grimm'sche Märchen und Wilhelm Buschs Moralverständnis, sie setzen sich mit der Reformationsgeschichte auseinander oder erörtern wochenlang Ursachen und Folgen des ersten Weltkrieges. Häufig bringen die Männer auch selbst Themen ein, aus denen die Sozialarbeiter/innen dann ganze Veranstaltungsreihen kreieren. Tagesausflüge zu geschichtsträchtigen Orten, Filmvorführungen, Diskussionen mit versierten Gastrednern – all das gehört neben den Büchern ebenfalls zum Repertoire. »Da passiert ganz viel politische Bildung – nicht verordnet, sondern gemeinsam entwickelt«, meint Sozialpädagogin Julia Goßmann. Und mit einem Strahlen im Gesicht ergänzt sie: »Die Bücher bewegen die Männer hier. Selbst die, die aus Prinzip nie eins in die Hand nehmen wollten.«

Für Roland Schäfer sind Bücher schon seit langer Zeit wichtig. Trotzdem hat sich sein Verhältnis zur Literatur verändert, seitdem er im Wendepunkt wohnt: »Im Gefängnis war das Buch zum Abtauchen wichtig, heute lese ich mit Freude, mit Glück, ja, mit Liebe.«

\* Name geändert





# NICHT ALLEIN MIT DER FREIHEIT

**Selbstständig sein und frei bleiben: Nach mehreren Jahren Haft braucht es eine Menge Disziplin, um das zu schaffen. Rückendeckung finden Straftatlassene im Betreuten Wohnen des Arbeitskreises Resozialisierung. Seit 30 Jahren gibt es dieses Angebot in Nürnberg.**

Etwa 3000 Menschen werden jedes Jahr aus der Nürnberger Haftanstalt entlassen. Auch Werner Fellath\* musste sich 2016 überlegen, wie es in Freiheit für ihn weitergehen sollte. Eine eigene Wohnung schien für den 44-Jährigen der erste logische Schritt. Auf Empfehlung eines Mitgefangenen lernt Fellath noch im Gefängnis den **AK Reso** kennen. Schnell wird ihm klar: Der Arbeitskreis kann viel mehr als nur bei der Vermittlung einer Wohnung helfen. Auch in anderen Lebensbereichen – Jobsuche, Beziehungsfragen, Haushaltsführung, Umgang mit Geld – sind die Sozialpädagog/Innen hilfreich. Fellath aber muss zusichern, dass er weder unter einem Suchtproblem noch unter einer psychischen Erkrankung leidet und gewillt ist, aktiv mitzuarbeiten. Der

44-Jährige zögert zunächst, fürchtet er doch, sich auch außerhalb der Gefängnismauern wieder überwachen lassen zu müssen. Und doch bewirbt er sich für das Betreute Wohnen.

Nach sechs Jahren Haft muss sich Werner Fellath wieder kümmern lernen – doch er merkt: Es ist immer jemand da, der ihn am Ball hält, damit sein Lebensunterhalt gesichert bleibt. Ein Jahr plant er mit seinem Betreuer, legt Ziele fest und überlegt, wo er dringend Unterstützung braucht: Eine eigene Wohnung und eine Arbeitsstelle im Lager- und Logistikbereich sind die ersten wichtige Meilensteine für ihn. Sein Arbeitslosengeld II lässt er sich auf das Treuhandkonto des AK Reso überweisen. Miete und sonstige Fix-

zahlungen werden abgezogen, den Rest bekommt er ausbezahlt.

Doch es läuft nicht glatt. Nach drei Monaten hat Werner Fellath Schwierigkeiten seine Termine einzuhalten und fängt an, sein Geld in Drogen umzusetzen. Sein Betreuer merkt, dass Werner Fellath wieder konsumiert. Ohne Betreuung würde es jetzt wohl nicht lange dauern, bis er wieder einsäße. Also erörtern die beiden, wie er aus der Suchtschneise herausfindet. Bei den Suchthilfestellen der Stadtmission soll es für den 44-Jährigen weitergehen, den AK Reso aber muss er erst einmal verlassen.

Werner Fellath ist kein Einzelfall. Doch nicht wenige schaffen es tatsächlich, sich mit Hilfe des AK Reso ein selbstständiges Leben aufzubauen. 2017 waren 25 von insgesamt 38 Betreuungen erfolgreich. Das heißt, 25 Betreute bezogen innerhalb von zwei Jahren eine eigene Wohnung, 20 hatten einen Arbeitsplatz oder eine Ausbildungsstelle.

\*Namen geändert



© Stephan Minx

Die Entlassung aus der JVA stellt viele Insassen vor eine große Herausforderung. Schon in der Haft unterstützt der AK Reso.





© Stephan Minx

Wertvolle, gemeinsame Zeit in Freiheit teilen die Familien beim Seminar in Schwarzenbruck.

# DAMIT WIR UNS NICHT VERLIEREN

**Seit 20 Jahren organisiert der Arbeitskreis Resozialisierung auch Seminare für Familien, die durch die Inhaftierung eines Elternteils getrennt sind. Familie Wirth war im Sommer 2018 beim Seminar in Schwarzenbruck dabei.**

Donnerstagabend. Elisabeth Wirth\* packt die Koffer für sich, ihre drei Kinder und ihren Mann. Marco Wirth\* wartet an diesem Abend noch in seiner Zelle der Vollzugsanstalt Amberg sehnsüchtig und nervös auf den nächsten Tag. Familie Wirth nimmt am **Familienseminar des AK Reso** teil.

In dem zehntägigen Seminar arbeiten durch die Haft getrennte Familien und Paare an einer gemeinsamen Familienperspektive, die auch über die Haftzeit hinaus tragen kann. Im besten Fall können sich Eltern und Kinder soweit festigen, dass auch das Risiko einer neuerlichen Inhaftierung sinkt. Jedes Jahr lädt die Stadtmission in den nordbayerischen JVA's zu einem solchen Seminar ein. Das Bayerische Staatsministerium für Justiz hat das Programm vor 40 Jahren ins Leben gerufen.

Marco Wirth ist bereits zum dritten Mal inhaftiert. Nach einer Jugendstrafe schien sich sein Leben zunächst zu stabilisieren. Er heiratete und arbeitete bei einer Malerfirma. Sein übermäßiger Alkoholkonsum, falsche Freunde – wie er sagt – und eine große Unzufriedenheit mit seiner beruflichen Situation führten Marco Wirth bald in die Arbeitslosigkeit. Seine Ehe ging in die Brüche. Diebstähle und kleine Betrügereien brachten ihn zurück in Haft. Nach der Entlassung startete Marco Wirth neu durch: Er gründete eine eigene Malerfirma und lernte seine heutige Frau kennen, die zwei Kinder mit in die Ehe brachte. Bald kam der gemeinsame Sohn Florian\* zur Welt.

Doch es läuft nicht reibungslos für den 39-Jährigen. Wieder landet er im Gefängnis. Seit zwei Jahren sitzt er nun in Amberg ein und leidet enorm darunter, dass er seinen kleinen Jungen nicht heranwachsen sieht.

Vor allem der Kinder wegen freut sich Elisabeth Wirth auf die gemeinsame Seminarzeit. Die inzwischen schulpflichtigen Kinder vermissen ihren Papa sehr. Für sie selbst dagegen sind die gemeinsamen Tage eine Art Test, ob die Beziehung zu ihrem Mann noch funktionieren kann. Verloren gegangenes Vertrauen muss erst wieder wachsen. Für die drei Kinder von Elisabeth Wirth birgt das Seminar die seltene und wohlthuende Gelegenheit mit anderen Kindern zu spielen, bei denen sie sich nicht für ihren inhaftierten Vater erklären müssen.

Am Ende der gemeinsamen Sommertage schreibt Elisabeth Wirth ins Seminar-Tagebuch: »Wir sind einfach glücklich und dankbar dafür, dass es so etwas Schönes für uns als Familie gibt. Es hilft uns, uns nicht zu verlieren.«

\*Namen geändert



# »Dient einander, ein jeder mit den Fähigkeiten, die ihm Gott geschenkt hat«

1. Petrus 4:10

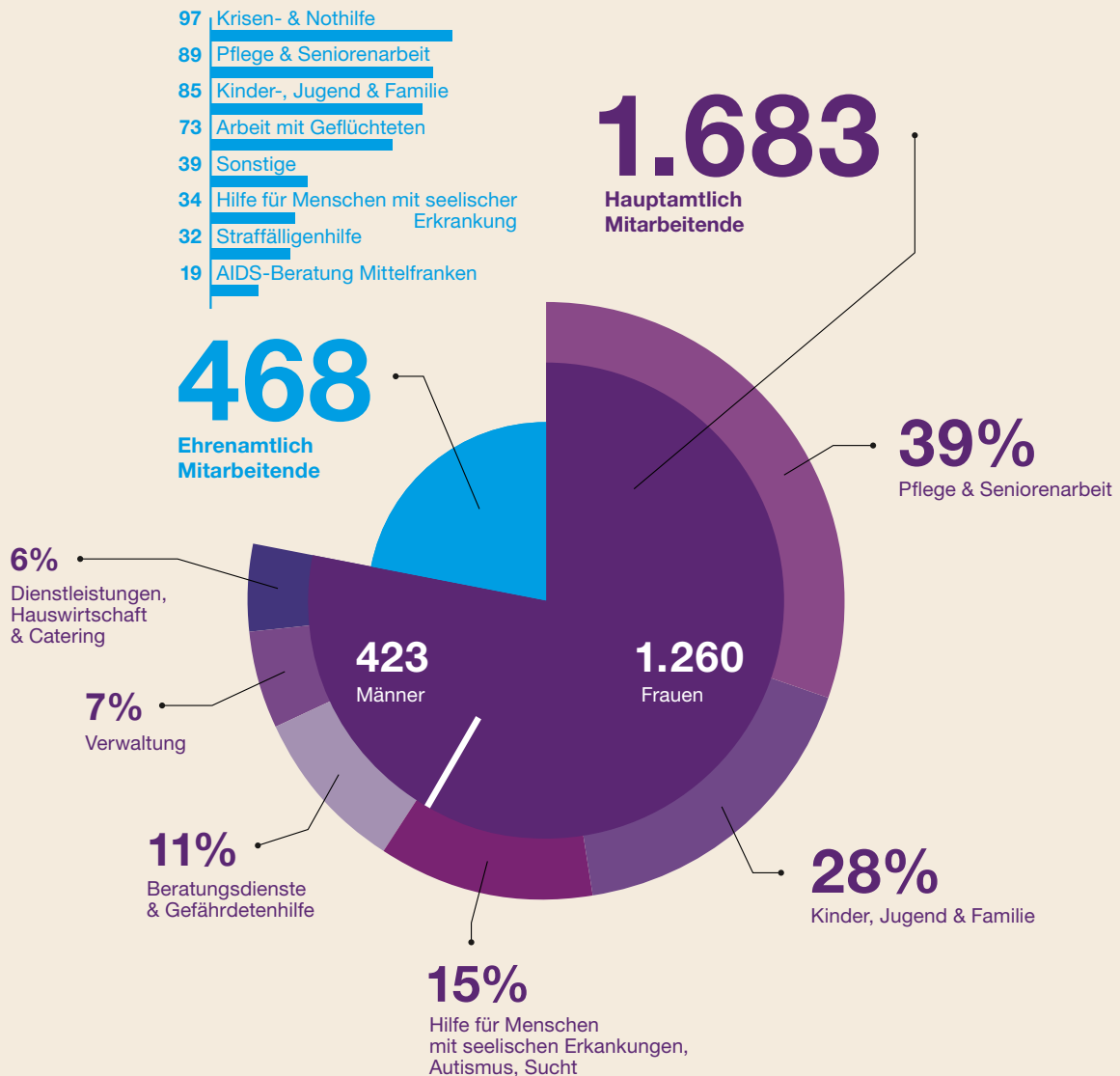






# MENSCHEN IM UNTERNEHMEN

**Etwa 1.700 hauptamtlich und 500 ehrenamtlich engagierte Menschen gestalten die Arbeit der Stadtmission und der mit ihr verbundenen Unternehmen mit Herz, Ideen und Sachverstand. Es sind über 80 soziale Projekte, Einrichtungen und Dienste im Großraum Nürnberg, die nur durch sie lebenspraktische Hilfen ermöglichen.**



In den Zahlen (Ø) nicht erfasst: Helferinnen und Helfer in Einrichtungen und Gesellschaften mit Sitz in Erlangen.

In den Zahlen (Ø) nicht erfasst: Mitarbeitende der 100 %-igen Tochtergesellschaften Chancen Gastro gGmbH, Damus gGmbH, ProSum GmbH, geförderte Arbeitsplätze und Honorarkräfte.



# AUSGEZEICHNET MIT DEM GOLDENEN KRONENKREUZ

Auch 2017 wurden wieder viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Stadtmission und der mit ihr verbundenen Unternehmen und Dienststellen mit der höchsten Auszeichnung der Diakonie Deutschland geehrt. Für Ihr langjähriges und wertvolles Engagement bedanken wir uns bei:

Margarete **Kianek** Diakonie Team Noris Helga **Roth** Diakonie Team Noris Ingrid **Lohmann** Diakonie AKTIV West Günther **Hesel** Diakonie AKTIV Herzogenaurach Petra **Roth** Diakonie AKTIV West Michael **Dertinger** Jugendwerkstatt Marina **Bock** Allgemeine Erzieherische Hilfen Caecilie **Kraus** Hospiz am Ohmplatz Stefanie **Becker** Christian-Geyer-Heim Christine **Schneider** Martin-Luther-Haus Sonja **Leiter** Hephata Julia **Knoll** Diakonie am Ohmplatz Erika **Horl** Christian-Geyer-Heim Maria **Janosz** Christian-Geyer-Heim Gabriele **Altmann** Karl-Heller-Stift Veronika **Meyer** Martin-Luther-Haus Joyce **Holzheimer** Bahnhofsmision



**GISELA SCHALLER**  
ist als Ehrenamtliche  
für die AIDS-Beratung  
im Einsatz.

# AM BESTEN NICHTS VERSCHWEIGEN

**Gisela Schaller ist an AIDS erkrankt. Ihre ganz persönliche Geschichte bringt sie als Ehrenamtliche in die Präventionsarbeit der AIDS-Beratung Mittelfranken ein.**

Gisela Schaller ist Rentnerin. Seit mehr als 15 Jahren weiß die 80-Jährige, dass sie AIDS hat. Als sie 2001 die Diagnose bekommt, trifft sie das wie ein Schlag. »Mir war ja gar nicht klar, was das heißt. Ich war runter auf 40 Kilo und dachte nur, das heißt, dass du jetzt stirbst.« Doch Gisela Schaller stirbt nicht, sie lernt zu leben mit dem Virus – und sie lernt, darüber zu sprechen.

Bei der **AIDS-Beratung Mittelfranken** bekommt sie Hilfe und fängt an sich in einer Frauengruppe darüber auszutauschen, wie es ihr mit der Krankheit geht. Auch unter Freun-

den und Familienangehörigen merkt sie, dass sie Rückhalt erfährt, wenn sie offen mit ihrer Diagnose umgeht. Natürlich gibt es auch Menschen, die ihr dringend raten, die Krankheit für sich zu behalten oder gar anmaßend und abfällig über sie zu urteilen. »Für mich persönlich aber war es am besten, nichts zu verschweigen«, sagt die 80-Jährige heute und engagiert sich mit dieser Haltung als Ehrenamtliche bei der AIDS-Beratung. Hier erzählt sie Jugendlichen von ihrem Leben mit HIV. »Der Leichtsinn wächst wieder. Dabei kann einmal ungeschützter Sex dein komplettes Leben verändern.«

Zu akzeptieren, dass der Virus nicht mehr aus ihrem Körper, aus ihrem Leben verschwindet, hat Gisela viel Kraft gekostet. Gewonnen hat sie dabei aber auch viel Dankbarkeit, über all das Leben, all den Einsatz, der ihr mit 80 Jahren noch immer möglich ist.

# PFLEGEN MIT KRAFT UND RUHE

**Marco Meußel arbeitet als Pflegefachkraft im Karl-Heller-Stift. Sein Job fordert fachlich und menschlich viel von ihm. Vielleicht kann er sich gerade deshalb keinen besseren Beruf vorstellen.**



© Stadtmision

**MARCO MEUSSEL** arbeitet im Karl-Heller-Stift. Auf seinem Wohnbereich ist er der einzige männliche Altenpfleger.

»Das Miteinander mit den Bewohnern macht es aus. Ich krieg so viel mit von den Menschen hier.« Marco Meußel ist Altenpfleger. Er hat sich auch nie einen anderen Job gewünscht. Schon mit 17 hat er in der Pflege angefangen, war erst Praktikant, dann Pflegehelfer und schließlich staatlich anerkannter, examinierter Altenpfleger. »Die Ausbildung war richtig knackig«, sagt er, »aber ich hab immer gleich ausprobiert, was ich in der Schule gelernt hatte«. Marco Meußel ist der einzige männliche Kollege im Team seines Wohnbereiches. Es spiele für ihn eigentlich keine Rolle, dass er als Mann in diesem Beruf immer noch etwas Besonderes ist. Gleichzeitig merkt er: »Ich bin hier richtig. Ich habe

Kraft und eine gewisse Ruhe« – das würden sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner/Innen als auch die Kolleginnen sehr an ihm schätzen. Der Arbeitsalltag fordert den jungen Mann. Das Personal ist knapp, oft wünscht er sich mehr Zeit für die alten Menschen, die er betreut. »Am wichtigsten ist es mir immer, dass die alten Herren und Damen glücklich sind, dann kann ich mich an die Dokumentation machen.« Letztere nehme mitunter eine Stunde pro Schicht in Anspruch.

Meußel findet es schade, dass viele gar nicht wüssten, wieviel Leben im Altenheim stattfindet und wie viel er von seinen Bewohner/Innen zurückbekomme. Anders als im Kranken-

haus, begleite er die Menschen im **Karl-Heller-Stift** als Pfleger ja oft über Jahre. »Die vielen Geschichten, die sie mit mir teilen, das Vertrauen, das sie gewinnen, das ist total erfüllend.« Mit vielen seiner Bewohnerinnen und Bewohner habe er sogar eine nonverbale Sprache entwickelt, die nur funktioniere, weil man sich kennen und vertrauen gelernt habe. »Vor allem bei den demenzkranken Männern und Frauen, die sich selbst nicht mehr richtig artikulieren können, ist das wichtig.« Empathie gehört in seinem Job zum Handwerkszeug. Aber eben auch eine Menge medizinisches, psychosoziales und nicht zuletzt verwalterisches Know-How.

# MIT DEM HERZEN DABEI

**Petra Schnitzler ist Seelsorgerin in den Pflegeheimen der Stadtmission. Dass sich die Religionspädagogin mit einer eigenen Stelle ausschließlich um das seelische und spirituelle Leben von Bewohnerinnen und Bewohnern kümmern kann, ist etwas Besonderes in der Altenhilfelandtschaft.**

Zuhören. Da sein. Und manchmal einfach nur ausharren. Petra Schnitzler ist seit 2015 in den **drei Altenheimen der Stadtmission** als Seelsorgerin beschäftigt. »Ich bin diejenige, die dafür bezahlt wird, sich Zeit zu nehmen«, sagt die 55-Jährige, für die alten Menschen, für Angehörige, aber auch für Mitarbeitende. Es ist wertvolle Zeit, die gerade für die Bewohnerinnen und Bewohner existenziell und für Petra Schnitzler ein Geschenk ist. Denn sie spürt, was sie bei den Frauen und Männern, die hier ihren letzten Lebensabschnitt verbringen, bewirkt. »Der Mensch braucht auch für seine Seele ein Zuhause«, sagt die 55-Jährige.

Oft streift Petra Schnitzler einfach nur so durchs Haus, setzt sich in den Aufenthaltsräumen dazu, hält ein Schwätzchen, schimpft mit übers Wetter oder lässt sich Witze erzählen. »So wächst unsere Vertrautheit, auch als Basis für

tiefergehende Gespräche.« Petra Schnitzler redet und schweigt mit den Menschen, betet, segnet, feiert Abendmahl und Gottesdienst oder begleitet die Bewohnerinnen und Bewohner mit stillen Sitzwachen in ihrer letzten Lebensphase. »Da ist auch viel Trauerarbeit zu leisten, denn die Menschen, die in unseren Heimen ankommen, haben viele Abschiede in Kauf nehmen müssen – von ihrem gewohnten Zuhause, vom Eigenständig-Sein, von der eigenen Kraft.« Das sei schmerzhaft und dann umso wichtiger, dass sie sich im neuen Umfeld mit ihren Gefühlen angenommen fühlen.

Manchmal fragen die Bewohner/Innen: »Ist Ihre Arbeit nicht sehr schwer?« und Petra Schnitzler weiß, dass es Gedanken des Selbstzweifels sind, die in dieser Frage mitklingen: Dass es schwierig und lästig sei, den ganzen Tag mit Alten, Kranken, Hilfebedürftigen zu arbeiten. Doch die Seelsorgerin sieht das selbst ganz anders: »Natürlich gehe ich mit den Menschen durch schwere, berührende Zeiten. Aber das gemeinsame Lachen hat mindestens genauso viel Platz in unserem Miteinander.«

Besonders schöne Überraschungsmomente erlebt die Seelsorgerin oft beim Singen mit den alten Menschen. »Selbst hochdemente Frauen und Männer stimmen dann strahlend ein zu ›Großer Gott, wir loben dich‹«. Spiritualität gebe Menschen Kraft und ganz oft eben auch ein seelisches Zuhause, so die Seelsorgerin. Das gelte nicht allein für bekennende oder praktizierende Christen. Ob die Bewohnerinnen und Bewohner überhaupt konfessionell gebunden sind, ist für die studierte Religionspädagogin nicht entscheidend. Doch sie spüre, dass sie mit der Botschaft ihres eigenen, christlichen Glaubens viel Hoffnung stifte – gerade in Sterbezeiten.



# »Der Mensch braucht auch für seine Seele ein Zuhause.«

PETRA SCHNITZLER  
Seelsorgerin



# Stiftung HILFE IM LEBEN

**Seit 10 Jahren fördert die Stiftung HILFE IM LEBEN Projekte für den Zusammenhalt der Nürnbergerinnen und Nürnberger.**

Der Aufruf der Stiftungs-Vorständin Gudrun Dreßel am 7. November an die Nürnbergerinnen und Nürnberger war deutlich: »Wir sind auf das Investment privater Bürgerinnen und Bürger angewiesen, damit sich unsere Stadt nicht immer weiter in Arm und Reich spaltet.« Gleichlautend appellierte auch Oberbürgermeister Ulrich Maly an diesem Abend: »Ohne bürgerschaftliches Engagement ist das Versprechen des Sozialstaates nicht zu halten.«

Anlässlich ihres 10. Jubiläums hatte die **Stiftung HILFE IM LEBEN** 2017 zum ersten »Forum Soziale Stadt« ins Nürnberger Grandhotel »Le Méridien« eingeladen. Etwa 80 Gäste waren gekommen, um hier mitzudiskutieren und Möglichkeiten für ein eigenes Engagement vor Ort auszuloten. Damit echte, soziale Teilhabe für jedermann möglich

werde, sei Anteilnahme füreinander erste Voraussetzung. »Armut verstecke sich. Klischee-Bilder von engen Wohnungen mit vollen Aschenbechern und Notleidenden unter Brückenbögen zeigten nur einen kleinen Teil des Problems, so Vorstandin Gudrun Dreßel. »Nicht arm zu sein, ist nicht selbstverständlich«, meinte sie weiter. Und: »Wir dürfen nicht nur auf die großen politischen Lösungen warten, wir müssen vor Ort zusammenhalten, eigene Stadtprojekte organisieren.«

Deshalb gibt es die Stiftung HILFE IM LEBEN, in der sich inzwischen 25 Nürnbergerinnen und Nürnberger engagieren: Seit Stiftungsgründung 2007 haben sie mit ihrem Kapital fast 40 soziale Projekte in ihrer Nachbarschaft finanziert. Profitiert haben davon etwa 3.400 Menschen in Nürnberg. So lebt u. a. ein ehrenamtlicher Dolmetscherdienst für die Asylsozialarbeit in unserer Stadt nur von Stiftungsgeldern. Außerdem investierte die Stiftung 2017 über 2.500 Euro in die psychosoziale Versorgung traumatisierter Flüchtlinge.

Zudem finanzierte die Stiftung 2017 das Projekt »Kreativ und gesprächig« für straffällig gewordene Jugendliche. Ehrenamtliche haben dabei eine Kreativwerkstatt und eine Lesegruppe im Jugendarrest ins Leben gerufen. Dort schärfen die jungen Leute ihren Blick für die eigenen Fähigkeiten und legen so die Basis für eine Zukunft ohne neue Straftaten.

All das sind nur einige erfolgreiche Initiativen der Stiftung HILFE IM LEBEN, die Menschen in Nürnberg stärker und diese Stadt für jeden Einzelnen lebenswerter machen.

**Sie wünschen weitere Informationen zur Stiftung HILFE IM LEBEN?**

Melden Sie sich unter  
Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05 - 109  
[stiftung@stadtmission-nuernberg.de](mailto:stiftung@stadtmission-nuernberg.de)





**ULRICH MALY**  
ist Oberbürgermeister  
der Stadt Nürnberg  
und appelliert an  
bürgerschaftliches  
Engagement.

© Stadtmission

**GUDRUN DRESSEL**  
ist Vorständin der  
HILFE IM LEBEN



»Wir dürfen nicht  
nur auf die gro-  
ßen politischen  
Lösungen war-  
ten, wir müssen  
vor Ort eigene  
Stadtprojekte  
organisieren.«

**GUDRUN DRESSEL**  
Stiftungsvorständin

© Stadtmission

# NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN MACHT HILFE ERST MÖGLICH.

Die Zahlen des Jahresabschlusses 2017 weisen für die Stadtmission Nürnberg eine absolut stabile Finanz- und Vermögenslage aus.

<b>BILANZ STADTMISSION NÜRNBERG e. V.</b>	<b>31.12.2017 in €</b>	<b>31.12.2016 in €</b>	<b>Veränderung in €</b>	<b>Veränderung in %</b>
Immaterielle Vermögensgegenstände	321.911	235.257	86.654	36,8
Sachanlagen	20.326.403	20.143.221	183.182	0,9
Finanzanlagen	3.799.752	2.878.570	921.182	32,0
<b>Anlagevermögen</b>	<b>24.448.066</b>	<b>23.257.048</b>	<b>1.191.018</b>	<b>5,1</b>
<b>Umlaufvermögen incl. aktiver RAP</b>	<b>15.114.980</b>	<b>17.068.384</b>	<b>-1.953.404</b>	<b>-11,4</b>
<b>Summe Aktiva</b>	<b>39.563.046</b>	<b>40.325.432</b>	<b>-762.386</b>	<b>-1,9</b>
Eigenkapital	20.277.267	19.207.723	1.069.544	5,6
Sonderposten	4.410.105	4.803.713	-393.608	-8,2
Rückstellungen	3.845.155	3.713.371	131.784	3,5
Verbindlichkeiten	10.929.986	12.496.320	-1.566.334	-12,5
Rechnungsabgrenzungsposten	100.533	104.305	-3.772	-3,6
<b>Summe Passiva</b>	<b>39.563.046</b>	<b>40.325.432</b>	<b>-762.386</b>	<b>-1,9</b>



<b>GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG</b>	<b>2017 in €</b>	<b>Vorjahr in €</b>	<b>Veränderung in €</b>	<b>Veränderung in %</b>
Umsatzerlöse	30.932.646	30.473.707	458.939	1,5
Zuschüsse	9.642.316	9.071.872	570.444	6,3
sonstige betriebliche Erträge	1.832.993	1.503.503	329.490	21,9
<b>Summe Erträge</b>	<b>42.407.955</b>	<b>41.049.082</b>	<b>1.358.873</b>	<b>3,3</b>
Personalaufwand	31.237.849	29.788.413	1.449.436	4,9
Material und sonst. Sachaufwand	8.323.219	7.838.253	484.966	6,2
<b>Summe Aufwand</b>	<b>39.561.068</b>	<b>37.626.666</b>	<b>1.934.402</b>	<b>5,1</b>
<b>Zwischenergebnis</b>	<b>2.846.887</b>	<b>3.422.416</b>	<b>-575.529</b>	<b>-16,8</b>
Abschreibungen	1.869.215	2.002.073	-132.858	-6,6
Auflösung Sonderposten	408.685	502.557	-93.872	-18,7
Instandhaltung	779.742	648.113	131.629	20,3
Ergebnis Anlagenabgang	-4.513	9.275	-13.788	-148,7
<b>Anlagenergebnis</b>	<b>-2.244.785</b>	<b>-2.138.354</b>	<b>-106.431</b>	<b>5,0</b>
<b>Finanzergebnis</b>	<b>467.441</b>	<b>434.669</b>	<b>32.772</b>	<b>7,5</b>
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>1.069.543</b>	<b>1.718.731</b>	<b>-649.188</b>	<b>-37,8</b>
Gewinnvortrag	548.000	338.148	209.852	62,1
+ Entnahmen - Einstellung in Gewinnrücklagen	-1.057.000	-1.508.879	451.879	-29,9
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>560.543</b>	<b>548.000</b>	<b>12.543</b>	<b>2,3</b>

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die immateriellen Vermögensgegenstände deutlich erhöht. Grund dafür sind die über den Abschreibungen liegenden Aufwendungen zur Digitalisierung. Investitionen in Sachanlagen wiederum haben wir insgesamt in Höhe von rund 2,0 Mio. Euro getätigt. Allein rund 920.000 Euro davon entfallen auf den Kauf eines Grundstückes, auf dem wir eine integrative Kindertagesstätte bauen wollen. Durch die planmäßige Tilgung unserer Verbindlichkeiten und die Umschichtung von Liquidität in längerfristige Finanzanlagen ist unser Umlaufvermögen um rund 1,8 Mio. Euro geringer als noch im Vorjahr. Die Eigenkapitalquote der Stadtmission liegt gemessen an

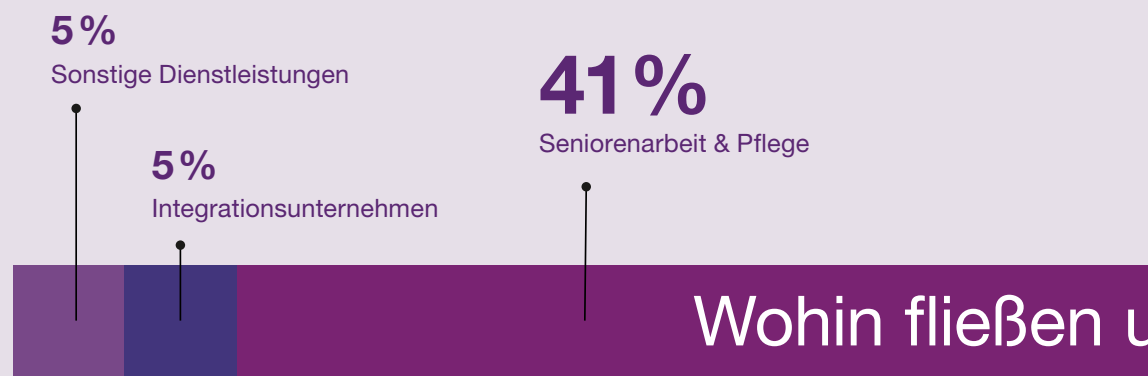
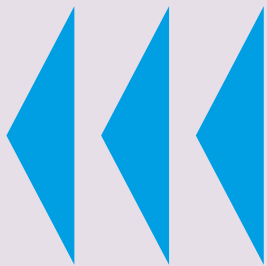
der Bilanzsumme wieder über 50 %. Das Sachanlagevermögen ist wie im Vorjahr zu über 90 % durch Eigenmittel gedeckt.

Erstmals sind die Erträge in 2017 gegenüber dem Personalaufwand geringer angestiegen. Dies resultiert vor allem aus veränderten Belegungssituationen, denen wir mit konzeptionellen Neuausrichtungen begegnen. Insgesamt ergibt sich daraus im Vergleich zum Vorjahr ein um rund 500.000 Euro geringeres Betriebsergebnis. Zusammen mit den in 2017 wieder auf üblichem Niveau umgesetzten Instandhaltungsleistungen vor allem für die Gebäude der Stadtmission Nürnberg, ist der Jahresüber-

schuss gegenüber dem Vorjahr um rund 650.000 Euro geringer als im Vorjahr. Durch den Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr und geringere Einstellungen in die Rücklagen kann dennoch ein Bilanzergebnis ausgewiesen werden, das leicht über dem des Vorjahres liegt.

Der Abschlussprüfer hat dem Jahresabschluss 2017 der Stadtmission Nürnberg e. V. einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Die darüber hinaus beauftragte Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäfts- und Wirtschaftsführung durch den Abschlussprüfer hat zu keinen Einwendungen geführt.

# ZAHLEN AUS DEM UNTERNEHMENS- VERBUND



Mittelverwendung 2017

Wohin fließen u

# 78.675

Gesamtumsatz im Unter  
(inkl. Spenden +

Mittelherkunft 2017



Woher kommen u

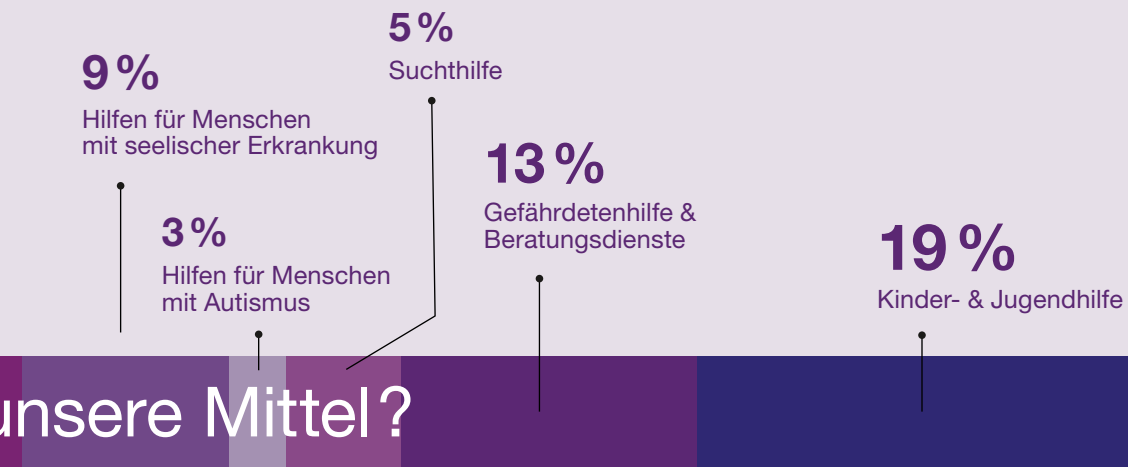
# 81,6%

Umsatzerlöse über Kostenträger

Als Mitglied des Diakonischen Werkes Bayern ist die Stadtmission Nürnberg ein rechtlich eigenständiger Verein mit mehreren gemeinnützigen und gewerblichen Tochtergesellschaften im Großraum Nürnberg-Erlangen. Auch in den zurückliegenden Monaten ist der Unternehmensverbund erneut gewachsen. In den letzten fünf Jahren hat sich der Gesamtumsatz des Verbundes um 14,5% gesteigert. Nicht auskömmlich finanzierte Arbeitsbereiche und Projekte konnten durch Zuwendungen und Spenden von über 1,1 Mio. Euro maßgeblich unterstützt werden. Für das gesamte Unternehmen mit Tochtergesellschaften und angegliederten Dienststellen stellen sich Herkunft und Verwendung unserer Mittel wie folgt dar.

### Danke, dass Sie helfen!

Über 4.000 Frauen und Männer, Unternehmen, Aktionen und Vereine haben die Arbeit der Stadtmission und der mit ihr verbundenen, gemeinnützigen Unternehmen 2017 durch ihre Spenden unterstützt. Hinzu kommen Sammlungen von Kirchengemeinden, zugewiesene Geldauflagen und andere besondere Zuwendungen. Wir verstehen diese grandiose Zahl als Ausdruck des Vertrauens in unsere Arbeit und als Zeichen der Solidarität mit allen Menschen, die Hilfe suchen.

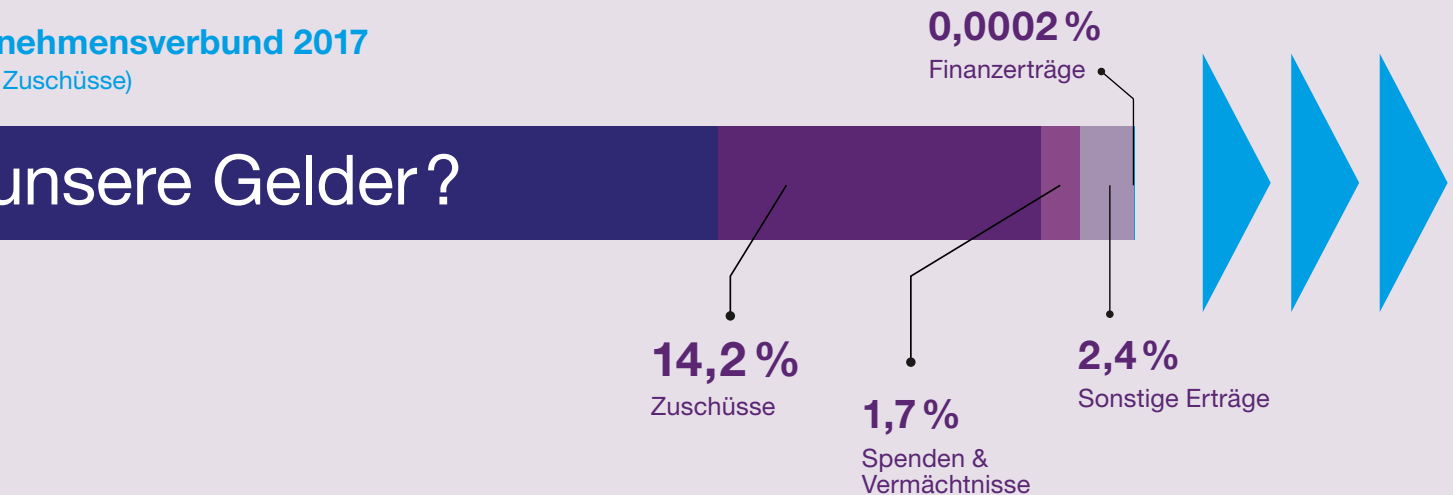


**458 €**

In den letzten 5 Jahren ist der Umsatz des Konzerns um 14,5% gewachsen. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 3,0%.

Unternehmensverbund 2017  
(Zuschüsse)

### Unsere Gelder?



# Blick zurück

## Frühjahr 2017

### Stadtteilmütter geben Chancen

Mit unserer Oster-Spendenaktion warben wir um Unterstützung für die Arbeit des Integrationsprojektes »Stadtteilmütter«. Der kulturelle Hintergrund der Stadtteilmütter ist eine wichtige Ressource, um zugewanderten Familien Zugang zu Hilfen und Austausch innerhalb unserer Stadtgesellschaft zu schaffen. 49.376,81 Euro wurden bei der Aktion gesammelt.

## Sommer 2017

### Musik macht Freu(n)de

Mit »Musik macht Freu(n)de« werden Kinder aus sozial instabilen, belasteten familiären Verhältnissen musikalisch und emotional gefördert. Um die Chor-, Instrumental- und Theatergruppen weiter finanzieren zu können, sammelten wir Spenden. 41.076,18 Euro kamen dafür zusammen.

## Winter 2017

### Erste Hilfe gegen Armut

Mit unseren Beratungs- und Nothilfeinrichtungen arbeiten wir dagegen an, dass Menschen bis hin zur Verelendung immer weiter abgehängt werden. Mit der Aktion »Erste Hilfe gegen Armut« warben wir um Spenden, um mittellose Menschen in dieser Stadt unterstützen zu können. Unglaubliche 160.321,54 Euro haben Nürnbergerinnen und Nürnberger gespendet.

## Frühjahr 2018

### Wenn es schwer ist Kind zu sein

Bildung und Hilfe im Familienalltag ist das beste Mittel um Armutskarrieren zu vermeiden. Mehr Betreuer/Innen, mehr Elternarbeit, mehr kreative Angebote für Kinder in sozialen Brennpunkten – das alles finanzieren wir durch Spenden. 63.122,10 Euro gingen bei der jüngsten Sammlung für diesen Zweck ein.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Stadtmission Nürnberg e. V.  
Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05 - 0  
F. (0911) 35 05 - 146  
info@stadtmission-nuernberg.de

### Redaktion

Tabea Bozada, Öffentlichkeitsreferat

### Gestaltung

Anna Thiel, Öffentlichkeitsreferat  
Udo Bernstein, [www.udo-bernstein.de](http://www.udo-bernstein.de)

### Druck

Nova Druck, Nürnberg  
Auflage 3.400 Exemplare

### Bankverbindung

VR Bank Nürnberg eG  
IBAN: DE40 7606 0618 0000 0026 40  
BIC: GENODEF1N02

### Spendenkonto

Stadtmission Nürnberg e.V.  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1

Bitte Verwendungszweck  
(z. B. Einrichtung oder Spendenprojekt)  
und Ihre Adresse angeben.



# Jede Spende hilft!

## **Neue Therapiepferde für Kinder des Martin-Luther Hauses/Sommer 2018**

Die 13-Jährige Isabelle kommt jede Woche zum Therapeutischen Reiten ins »Carpe Diem«. Die Pferde sind für sie Rehabilitation. Wie viele Kinder, die im Martin-Luther-Haus leben, hat auch Isabelle in ihrer Familie massive Vernachlässigung und Gewalt erlebt und sich innerlich eingegelt. Bei den Pferden blüht sie wieder auf. Denn die Bewegung, der Geruch und die Wärme der Tiere sprechen alle Gefühlsbereiche an – gerade bei Kindern, die nur noch schwer erreichbar sind.

Drei von fünf Pferden des Therapiehofes »Carpe Diem« scheiden altersbedingt aber in Kürze aus. Damit die Kindertherapie dort mit neuen Pferden weitergehen kann, rufen wir zum Spenden auf.

## **Erste Hilfe gegen Armut/Winter 2018**

Im Winter sammeln wir wieder Spendengelder, mit denen viele verschiedene Nothilfe- und Präventionsprojekte gegen die Verarmung von Menschen in unserer Nachbarschaft finanziert werden.

**Danke für Ihre Unterstützung!**

## **SPENDENKONTO**

Stadtmission Nürnberg e. V.  
Evangelische Bank eG  
IBAN DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC GENODEF1EK1

Aktuelle Informationen und Spendenprojekte finden Sie im Internet unter [www.stadtmission-nuernberg.de/spenden-und-helfen](http://www.stadtmission-nuernberg.de/spenden-und-helfen)

Auch über eine einmalige Spende hinaus können Sie die Stadtmission auf vielen Wegen unterstützen. Zum Beispiel im Rahmen einer Anlass-Spende zu Geburtstagen, Firmenjubiläen, mit einer Zustiftung für die Stiftung »Hilfe im Leben« oder sogar mit einem Vermächtnis/Erbschaft.

## **Individuelle Fragen**

beantwortet Ihnen gerne Spenderbetreuer Jochen Nußbaum  
T. (0911) 35 05-108  
[jochen.nussbaum@stadtmission-nuernberg.de](mailto:jochen.nussbaum@stadtmission-nuernberg.de)

# Blick zurück

## Frühjahr 2017

### Stadtteilmütter geben Chancen

Mit unserer Oster-Spendenaktion warben wir um Unterstützung für die Arbeit des Integrationsprojektes »Stadtteilmütter«. Der kulturelle Hintergrund der Stadtteilmütter ist eine wichtige Ressource, um zugewanderten Familien Zugang zu Hilfen und Austausch innerhalb unserer Stadtgesellschaft zu schaffen. 49.376,81 Euro wurden bei der Aktion gesammelt.

## Sommer 2017

### Musik macht Freu(n)de

Mit »Musik macht Freu(n)de« werden Kinder aus sozial instabilen, belasteten familiären Verhältnissen musikalisch und emotional gefördert. Um die Chor-, Instrumental- und Theatergruppen weiter finanzieren zu können, sammelten wir Spenden. 41.076,18 Euro kamen dafür zusammen.

## Winter 2017

### Erste Hilfe gegen Armut

Mit unseren Beratungs- und Nothilfeinrichtungen arbeiten wir dagegen an, dass Menschen bis hin zur Verelendung immer weiter abgehängt werden. Mit der Aktion »Erste Hilfe gegen Armut« warben wir um Spenden, um mittellose Menschen in dieser Stadt unterstützen zu können. Unglaubliche 160.321,54 Euro haben Nürnbergerinnen und Nürnberger gespendet.

## Frühjahr 2018

### Wenn es schwer ist Kind zu sein

Bildung und Hilfe im Familienalltag ist das beste Mittel um Armutskarrieren zu vermeiden. Mehr Betreuer/Innen, mehr Elternarbeit, mehr kreative Angebote für Kinder in sozialen Brennpunkten – das alles finanzieren wir durch Spenden. 63.122,10 Euro gingen bei der jüngsten Sammlung für diesen Zweck ein.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Stadtmission Nürnberg e. V.  
Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05 - 0  
F. (0911) 35 05 - 146  
info@stadtmission-nuernberg.de

### Redaktion

Tabea Bozada, Öffentlichkeitsreferat

### Gestaltung

Anna Thiel, Öffentlichkeitsreferat  
Udo Bernstein, [www.udo-bernstein.de](http://www.udo-bernstein.de)

### Druck

Nova Druck, Nürnberg  
Auflage 3.400 Exemplare

### Bankverbindung

VR Bank Nürnberg eG  
IBAN: DE40 7606 0618 0000 0026 40  
BIC: GENODEF1N02

### Spendenkonto

Stadtmission Nürnberg e.V.  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1

Bitte Verwendungszweck  
(z. B. Einrichtung oder Spendenprojekt)  
und Ihre Adresse angeben.

# Die Stadtmission Nürnberg e.V. und Pflegegesellschaften

Vorstand	Gudrun Dreßel		Matthias Ewelt		Gabi Rubenbauer	
<b>Stabsstellen</b>	Öffentlichkeitsarbeit Spenden/Fundraising		Bezirksstelle Diakonie im Dekanat Ehrenamtsbörse Pastorale Dienste		Gleichstellung Controlling Datenschutz Innenrevision	
<b>Bereichsleitung</b>	Johannes Mathes <b>Kinder- und Jugendhilfe</b>	Elke Ernstberger <b>Autismus</b> <b>Seelische Erkrankung</b> <b>Sucht</b>	Frauke Lilienweiß <b>Senioren</b> <b>und Pflege</b>	Gabriele Koszanowski <b>Beratungsdienste</b> <b>Chancen für junge Menschen</b> <b>Gefährdetenhilfe</b>	Paul Kraft <b>Personalmanagement</b>	Christoph Guth <b>Zentrale Dienste/Verwaltung</b>
<b>Einrichtungen</b>	Ambulante Erzieherische Hilfen  Lernintegration Hadam  <b>Kindertagesstätten</b> Heilpädagogische Kindertagesstätte Piloty KITA Matthias Claudius KITA im Nordostpark  <b>Jugendhilfeverbund</b> <b>Martin-Luther-Haus</b> Familienwohngruppen Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) Heilpäd.-Therapeutische Wohngruppen JUMP Martin-Luther-Schule Stütz- und Förderklassen: – Hauptschule Buchenbühl – Paul-Moor-Schule Sonderpädagogisches Förderzentrum Nürnberg Therapeutische Kindertagesstätte Überregionales Beratungszentrum (ÜBZ) Schulbegleitung	<b>Autismus</b> Autismus-Ambulanz Schulbegleitung Therapie Autismus-Kompetenz- Zentrum Mittelfranken*  <b>Seelische Erkrankung</b> Betreutes Wohnen Betreuungsverein Krisendienst Mittelfranken* Maria-Augsten-Haus Marianne-Leipziger-Haus OASE Sozialpsychiatrischer Dienst Therapeutische Werkstatt  <b>Sucht</b> Haus Martinsruh Nachsorge Suchthilfezentrum/JVA Therapiezentrum Wolkersdorf	Seniorenzentrum  <b>Senioren- und</b> <b>Pflegeheime</b> Hephata Karl-Heller-Stift Christian-Geyer-Heim  <b>Ambulante Pflege</b> Diakonie Team Noris	<b>Beratungsdienste</b> AIDS-Beratung Mittelfranken Bahnhofsmision* Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit Integrationsberatung mit Flüchtlingsberatung und Migrationsberatung für Erwachsene Ökumenisches Arbeitslosenzentrum* Sexual- und Schwangerschaftsberatung Telefonseelsorge  <b>Chancen für junge Menschen</b> Diana-Hort Diana-Treff Jugendmigrationsdienst Schulförderkurse Spiel- und Lernstube Lobsinger  <b>Gefährdetenhilfe</b> allerhand Gebrauchtgutwarenläden Hilfen für Menschen in Wohnungsnot AK Resozialisierung Psychotherapeutische Fachambulanz Wendepunkt. Sozialtherapie Zentralstelle für Straftatlassene* Wärmestube*	Personalabteilung  Personalentwicklung/ Arbeitssicherheit Gesundheitsmanagement  Recht  Betreuung der Mitarbeitendenvertretung	Bau & Immobilien EDV Finanzbuchhaltung Finanzierung

\*Mehrfachträgerschaft

Das Organigramm der Stadtmission Nürnberg finden Sie unter:  
[www.stadtmission-nuernberg.de/Organigramm.pdf](http://www.stadtmission-nuernberg.de/Organigramm.pdf)

### **SPENDENKONTO**

Stadtmission Nürnberg e.V.  
Evangelische Bank eG  
IBAN DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC GENODEF1EK1

### **Stadtmission Nürnberg e. V.**

Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05-0  
F. (0911) 35 05-146  
[info@stadtmission-nuernberg.de](mailto:info@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)